

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Hauptstraße 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Postpreis freibleibend. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,06 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verlags- und Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142.
Telegraphisch-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142.
Postfach-Nr. 2052, Postfach-Nr. 3332.

Einzelgenpreis: Je 10 Pfennige für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf., auswärtig 45 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Verleumdungs- und Verleumdungsanzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 (sowie in sämtlichen Zweigstellen) abgegeben werden.

Das Wahlergebnis in Oberschlesien.

Geringe Beteiligung. — Stärkste Verluste bei Kommunisten und Völkischen.

Allgemeiner Rückgang.

Die Wahlen in Oberschlesien, die in vollkommener Ruhe verliefen, haben eine weitere erhebliche Verringerung der Wahlbeteiligung gebracht. Man schätzt die Zahl der abgegebenen Stimmen auf 55-60 Prozent der Wahlberechtigten, ein Ergebnis, das sich aus den ungemein häufigen Abstimmungen in diesem Bezirk erklärt. Unter der geringen Beteiligung hatten alle Parteien zu leiden, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, am wenigsten das Zentrum, das fast alle seine Stimmen gehalten hat, am meisten die Kommunisten, die über ihren Prozentfuß hinaus Verluste erlitten, trotz einer seit acht Wochen betriebenen überaus regen Agitation mit vielen Geldmitteln und Dutzenden von Rednern. Das vorläufige Resultat wird von Wolffs Telegraphenbureau wie folgt gemeldet:

	Mai 1924	September 1924
Zentrum	198 680	191 695
Kommunisten	130 066	75 917
Deutschnationale	109 744	81 002
Polen	49 254	35 835
Sozialdemokraten	26 306	19 224
Völkische	18 683	11 836
Deutsche Volkspartei	18 216	11 683
Deutschozial (Kunze)	11 408	7 160
Demokraten	11 158	7 811
Wirtschaftspartei	—	8 908
Siedler	—	3 139
Händler	—	807

Demnach haben verloren:

die Kommunisten	43 %
das Zentrum	3 %
die Deutschnationalen	21 %
die Polen	30 %
die Sozialdemokraten	26 %
die Völkischen	40 %
die Kunzeaner	34 %
die Deutsche Volkspartei	40 %

Der Verlust der deutschen Volkspartei ist durch das Neuaufreten der Liste der Wirtschaftspartei besonders hoch geworden, Stimmen der Linksparteien dürften auf die Siedlerliste übergegangen sein.

Da die Wahlbeteiligung nach den bisherigen Zahlen 54 Prozent betrug und die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen von 582 700 im Monat Mai auf 465 000 im Monat September zurückgegangen sind, also um etwa 26 Prozent, haben von den großen Parteien nur die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen ihre Stimmen halten können, während die größten Verluste die Kommunisten und die Völkischen erlitten, also die Gewinner vom Mai. Damit bestätigt sich die bei allen Wahlen gemachte Erfahrung, daß der Wahlsieg der Extremen Strohflecken war, das schnell wieder erlischt.

Nach den bisherigen Ergebnissen sind wiedergewählt:

- 3 Zentrumsabgeordnete
- 1 Deutschnationaler
- 1 Kommunist.

Es werden aber weitere Veränderungen im Gesamtbestande der Parteien eintreten. Die Deutschnationalen werden möglicherweise einen Abgeordneten von ihrer Reichsliste verlieren, ein Kommunist ist schon weniger gewählt, nämlich 1 statt bisher 2. Das Gesamtergebnis läßt sich also wie folgt zusammenfassen: sehr geringe Wahlbeteiligung, vollkommenes Festhalten der Zentrumswähler, also relativer Gewinn dieser Partei, hartes Zurückgehen der Kommunisten, Völkischen, Volksparteiler und Deutschozialen. Ihre Stimmen haben im Verhältnis gehalten die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten. Im ganzen ein Bild schwachen politischen Interesses, wie wir es von Oberschlesien diesmal erwartet hatten. Rechnet man die Parteien zusammen, die das Londoner Abkommen bewilligten, so haben sie einen starken verhältnismäßigen Zuwachs, während die ablehnenden Parteien über ein Drittel ihrer Stimmen einbüßten.

Der Rückgang der Beteiligung.

Sindenburg, 22. September. (Eigener Bericht.) Die Nachwahlen in Oberschlesien verliefen unter der Aufsicht eines starken Polizeiaufgebots ohne jeden Zwischenfall. Im Vergleich zur letzten Wahl war die Beteiligung schwächer. Man rechnet mit einer Wahlbeteiligung zwischen 55 und 60 Prozent. Der Wahlausgang hat die gegenseitigen Vermutungen nicht enttäuscht. Alle Parteien haben an Stimmen eingebüßt, verhältnismäßig am stärksten die Kommunisten und die Deutschnationalen, folgend die Deutschozialen. Die Kommunisten verlieren im Verhältnis zu den Reichstagswahlen vom 4. Mai fast 50 Prozent ihrer Stimmen, während die Deutschnationalen rund 23 000 Stimmen einbüßen. Insgesamt verlieren die Rechtsparteien 37 000 die Kommunisten 35 000 Stimmen. Die Sozialdemokratie hat leider nicht vermocht, die verlorenen Stimmen der Kommunisten auf sich zu vereinigen. Daraus ergibt sich wieder einmal, daß die Kommunisten lediglich aus den Anfangsstadien ihrer Verheerung Gewinne ziehen können, während dann ihre Anhänger indifferent werden.

Verschiebungen der Gewählten.

Oppers, 22. September. Infolge des Stimmenverlustes von 54 000 Stimmen der Kommunisten verliert der bisherige Abgeordnete Jendroich sein Mandat im Kreise Oppers. An seine Stelle kann jedoch bei der Reststimmverteilung Frau Emilie Jabe-Berlin treten, wenn die Reststimmen noch ausreichen sollten. Eine merkwürdige Veränderung tritt bei den Deutschozialen ein. Infolge der Verluste der Deutschozialen verliert der bisherige Abgeordnete, der bisher im Wahlkreis 7 (Breslau) mit Hilfe der Reststimmen aus dem Wahlkreis 9 gewählte Oberamtmann und Rittergutsbesitzer Konrad Schliephede sein Mandat. Da aber Schliephede zugleich auf der in Frage kommenden Stelle der Reichsliste steht und da die Deutschozialen auf der Reichsliste noch unverwertete Reststimmen aufzuweisen haben, so verliert zwar Schliephede sein Mandat, bekommt aber dafür auf der Reichsliste das Mandat. Die Wirtschaftspartei müßte noch rund 2000 Stimmen aufbringen, wenn ihr der Gewinn eines Mandates sicher sein sollte. Das ist nach den bisherigen Ergebnissen indes wenig wahrscheinlich. Auch bei den Polen, die auf einen Stimmengewinn ein Wahlkreismandat und unter Umständen auch ein Mandat auf der Reichsliste hätten gewinnen können, wird keine Veränderung eintreten.

Einzelresultate.

Sindenburg Land und Stadt. Komm. 17 231, Siedler 88, WPP. 3337, Dem. 1177, Häußer 96, SPD. 3863, Deutschnat. 1892, Wirtschaftsp. 1647, DVP. 1063, Deutschoz. 315, Ztr. 11 524, Deutschnat. 6277.

Kreuzburg-Land. Komm. 1452, Siedler 297, WPP. 212, Dem. 479, Häußer 43, SPD. 1580, Deutschnat. 1427, Wirtschaftsp. 179, DVP. 783, Deutschoz. 110, Ztr. 4138, Deutschnat. 9610.

Leobschütz. Komm. 1863, Siedl. 319, WPP. 25, Dem. 211, Häußer 58, SPD. 1803, Deutschnat. 328, Wirtschaftsp. 580, DVP. 302, Deutschoz. 287, Ztr. 19 396, Deutschnat. 5048.

Reiße-Land. Komm. 1651, Siedl. 116, WPP. 20, Dem. 89, Häußer 27, SPD. 687, Deutschnat. 269, Wirtschaftsp. 480, DVP. 423, Deutschoz. 342, Ztr. 16 214, Deutschnat. 2556.

Strehlitz-Land. Komm. 4203, Siedl. 114, WPP. 4532, Dem. 219, Häußer 40, SPD. 328, Deutschnat. 427, Wirtschaftsp. 234, DVP. 453, Deutschoz. 282, Ztr. 8779, Deutschnat. 3575.

Beuthen-Stadt. Komm. 2824, Siedl. 27, WPP. 849, Dem. 1468, Häußer 25, SPD. 1002, Deutschnat. 1065, Wirtschaftsp. 860, DVP. 1072, Deutschoz. 723, Ztr. 8566, Deutschnat. 3657.

Meinich-Stadt. Komm. 6906, Siedl. 40, WPP. 535, Dem. 1222, Häußer 48, SPD. 1073, Deutschnat. 1290, Wirtschaftsp. 445, DVP. 1276, Deutschoz. 328, Ztr. 13 009, Deutschnat. 5166.

Reiße-Stadt. Komm. 881, Siedl. 4, WPP. 6, Dem. 262, Häußer 3, SPD. 481, Deutschnat. 144, Wirtschaftsp. 227, DVP. 237, Deutschoz. 1342, Ztr. 7208, Deutschnat. 1931.

Oppers-Stadt. Komm. 2029, Siedl. 24, WPP. 209, Dem. 362, Häußer 21, SPD. 627, Deutschnat. 459, Wirtschaftsp. 461, DVP. 753, Deutschoz. 412, Ztr. 7242, Deutschnat. 3610.

Katibor-Stadt. Komm. 1517, Siedl. 15, WPP. 681, Dem. 617, Häußer 39, SPD. 604, Deutschnat. 151, Wirtschaftsp. 180, DVP. 376, Deutschoz. 567, Ztr. 6214, Deutschnat. 3639.

Beuthen-Landkreis. Komm. 7580, Siedl. 40, WPP. 2733, Dem. 227, Häußer 46, SPD. 1738, Deutschnat. 884, Wirtschaftsp. 580, DVP. 927, Deutschoz. 239, Ztr. 5115, Deutschnat. 2268.

Neuhof-Land. Komm. 3839, Siedl. 685, WPP. 1145, Dem. 223, Häußer 43, SPD. 1114, Deutschnat. 595, Wirtschaftsp. 917, DVP. 338, Deutschoz. 190, Ztr. 16 923, Deutschnat. 3967.

Katibor und Rohnit. Komm. 2854, Siedl. 133, WPP. 3152, Dem. 112, Häußer 39, SPD. 329, Deutschnat. 232, Wirtschaftsp. 185, DVP. 313, Deutschoz. 261, Ztr. 8715, Deutschnat. 4667.

Großhau-Land. Komm. 4180, Siedl. 80, WPP. 2, Dem. 78, Häußer 14, SPD. 534, Deutschnat. 89, Wirtschaftsp. 171, DVP. 247, Deutschoz. 345, Ztr. 8822, Deutschnat. 2580.

Vor Deutschlands Beitritt zum Völkerbund!

Karlsruhe, 22. September. (Eigener Funkenbericht.) Am Sonntag fand in Karlsbad unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Parteien des badiischen Zentrums statt. Anwesend war auch Reichskanzler Dr. Marx, der in einer Dankesrede für die ihm zuteil gewordene Begrüßung eine Sympathieerklärung für den Völkerbund hielt und u. a. erklärte, daß das Reichskabinett in seiner Sitzung am Dienstag die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zeitlich und gewissenhaft prüfen werde und demnächst seine Entscheidung treffen werde. Am Schluß seiner Rede versicherte Marx, daß er sein Kabinettamt pflichtgemäß weiterzuführen werde.

In der Sonntagsausgabe der „Völkischen Zeitung“ schreibt Georg Bernhardt: Es ist erfreulich, daß anscheinend auch im Reichskabinett die Hauptbedenken gegen einen sofortigen Eintritt in den Völkerbund beseitigt sind. Man nimmt an, daß in der nächsten Kabinettsitzung des Reichskabinetts ein politischer Beschluß (für Eintritt, Red.) faßt wird.

Reichskanzler Dr. Marx wird am Montag vormittag in Berlin zurück erwartet. Die amtlichen Stellen bewahren über die Unterredung des norwegischen Delegierten zum Völkerbund in Paris mit dem Reichskanzler, die am Freitag in Wismar bei Sigmaringen stattfand, Stillschweigen.

Paris, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Sämtliche Wähler verzeichnen, zum Teil in großer Aufregung, aus Genf das bestimmte Gerücht, daß im Laufe der kommenden Woche Deutschland ein Gesuch um Zulassung in den Völkerbund einreichen werde. Man bringt diese Behauptung in Zusammenhang mit einer Reise des norwegischen Delegierten Ransen zum Reichskanzler Marx nach Sigmaringen, wobei Ransen Deutschland die Zustimmung eines künftigen Sitzes im Völkerbund überbracht haben soll.

Ein hervorragendes Mitglied der englischen Delegation äußerte sich gegenüber dem Genfer Korrespondenten des „Soy. Parlaments-Dienstes“, daß ohne den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Arbeit dieser Tagung umsonst gewesen sei. England sei nach Genf gekommen, um Deutschlands Eintritt zu fördern. Machonalds Rede sei die deutlichste Einladung. England wolle, daß Deutschland als Großmacht in den Völkerbund aufgenommen werde. Deutschland, das natürlich freie Entscheidung habe, müsse jetzt sagen, was es wolle. Ein hinausgezögertes würde von allen Völkerbundsstaaten als eine Ablehnung des Völkerbundes und Anschlag an Rußland aufgefaßt werden.

Sowjetrußland gegen den Völkerbund.

Berlin, 22. September. (Eigener Funkenbericht.) Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjet-Regierung aus Anlaß der Völkerbundsresolution über Georgien sich u. a. wie folgt äußert: „Der Völkerbund ist eine bequeme Kulisse gegen die Sowjetregierung in den Fällen, wo die kapitalistischen Regierungen selbst nicht auftreten wollen oder vielmehr nicht können, ohne sich vor ihren eigenen Untertanen (!) zu compromittieren. Eine solche Rolle wird kaum zur Hebung der Autorität des Völkerbundes beitragen, könnte aber auch dazu geeignet sein, die Durchführung des englisch-russischen Vertrages und der franco-russischen Verständigung zu verzögern.“

Es ist begreiflich, daß die Völkerbundsresolution, die die gewalttätige Annexion der demokratischen Republik Georgien durch die bolschewistischen Truppen aus Anlaß des dortigen Volksaufstandes aufs neue mißbilligte, den Russen sehr unangenehm ist. Das spricht aber nicht gegen den Völkerbund, sondern nur gegen Sowjetrußland und seine Mißachtung aller internationalen Rechtsgrundsätze und aller Friedenspolitik. Zugleich erhalten wir damit einen neuen Beweis dafür, daß Sowjetrußland wegen seiner militärischen und landwirtschaftlichen Politik in absehbarer Zeit einen Ausgleich mit dem Völkerbund nicht finden kann. Diejenigen deutschen Politiker, die erklären, nur gemeinsam mit Rußland eintreten zu wollen (obwohl sie sonst meistens extreme Gegner des Bolschewismus sind!) — sie erklären damit nur, daß sie überhaupt nicht beizutreten wollen. Wer aber von der rational-bolschewistischen Missionen frei ist, daß wir uns im mitteleuropäischen Industriestaat Deutschland die Methoden russischer Außenpolitik leisten könnten, wird aus diesem neuen Gegenstand zwischen Rußland und dem Völkerbund nur einen neuen Antriebs zum Anschluß in Genf finden. Mit Moskau haben seit Kapalle unsere Reaktionen von Ludendorff und Reventlow bis ins Auswärtige Amt hinein lange genug kokettiert, ohne uns wirtschaftlich und politisch damit das Geringste einzubringen. Wollten die Russen uns mit dem Westen durch nur verheeren, um selbst die freien Kredite wegzuschleppen!

Schlusstermin der Völkerbundsversammlung. Dem Vorkommen nach besteht laut W.P. in allen Delegationen die bestimmte Absicht, die Arbeiten der Völkerbundsversammlung am 27. d. M. abzuschließen.

Die Kundgebungen gegen den Krieg.

In England.

London, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag und Montag fanden in ganz England große Kundgebungen statt. Der Ministerpräsident Ramsay MacDonald richtete an diese Kundgebungen durch die Presse einen Mahnruf, in dem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß sie für den Frieden werden werden. Das könne nur geschehen durch eine große Anstrengung der Demokraten in anderem folgendes sagt: „Niemand, der mit der augenblicklichen Lage der Dinge vertraut ist, kann den geringsten Zweifel hegen, daß der gegenwärtige Geisteszustand, in dem sich die zivilisierte Menschheit für die Erledigung persönlicher Streitigkeiten festgelegt hat.“

Aus dem gleichen Anlaß hat MacDonald dem „Daily Herald“ einen Beitrag zur Verfügung gestellt, in dem er unter anderem sagt: „Niemand, der mit der augenblicklichen Lage der Dinge vertraut ist, kann den geringsten Zweifel hegen, daß der gegenwärtige Geisteszustand, in dem sich die Nationen befinden, die Aengstlichkeit der Nationen und die Mittel, zu denen sie greifen, um sich zu schützen, für den Frieden Europas ebenso bedrohlich sind, wie der Zustand, in dem sie vor 1914 gelebt haben. Wie es nicht anders sein konnte, hat die Hoffnung nämlich Schiffsbruch gelitten, daß der Krieg der Moral zu Herrschaft verhelfen und zu einer allgemeinen geistigen Umkehr führen würde. Der Krieg hat nicht nur nicht überall Demokratie oder den Geist der Demokratie aufgerichtet, sondern in seinem Gefolge marschiert der Glaube an Diktatur und Gewalt, sowie Skeptizismus gegen geordneten Fortschritt, gegen Vernunft und Aufrichtigkeit.“

Jeder europäische Staatsmann, dem der Frieden am Herzen liegt, hat deshalb nunmehr alle Kräfte gegen diesen Niedergang der Moral einzusetzen. Die alten Feinde sind zwar geschlagen, Grenzen sind verändert, neue Staaten aufgerichtet worden, trotzdem fühlt sich aber niemand in seinem Hause sicher. Welcher ewige Fluch verfolgt die Menschheit, der sie immer wieder trotz aller Opfer vom Ziele fernhält?

Gerade in diesem Augenblick ist unser Land einer der größten Gefahren (?), die ihm vom Militarismus je gedroht haben, glücklich entronnen; die Gefahr, die ihm in der Friedensmasse des „Gegenseitigen Garantievertrages“ entgegengetreten war. Es ist schwer, den Menschen klar zu machen, was Sicherheit eigentlich ist und wie man zu ihr gelangt. Nur allzu leicht neigt die große Deffenflichkeit dazu, sich in ihren von Gefühlsmomenten diktierten Forderungen und Wünschen, lediglich auf das „Sichbare“ zu beziehen. Wir lachen zwar über den Vogel Strauß und sein Verhalten in Gefahren, machen uns aber seine Politik nur allzu oft selbst zu eigen. Wo immer es eine gewisse Presse gibt, deren Haltung nicht vom Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Öffentlichkeit oder von echter Vaterlandsliebe bestimmt wird — Eigenschaften, die der Auflagegeber nicht immer vorfindet — sondern wo immer die Deffenflichkeit von unwissenden und charakterlosen Sensationsjägern aufgepeitscht wird, da ist die Aufgabe der Schriftmacher des Friedens hart und es fällt schwer, ruhig und leidenschaftslos zu urteilen. Aber ich glaube, daß Menschen, die ruhig urteilen können, heute zahlreicher sind als je und wir können auf ihre Unterstützung rechnen.

Die Arbeiterregierung hat nicht nur durch das, was sie getan hat, sondern durch die neue Atmosphäre und den neuen Geist, den sie mit sich gebracht hat, Europa eine neue Chance gegeben, eine neue Möglichkeit, die Europa auch tatsächlich zu ergreifen entschlossen ist. Sie muß ihr Werk inmitten einer von Kriegsdrohungen geschwängerten Atmosphäre beginnen. Sie hat den Gedanken des Schiedsgerichts, der schiedsrichterlichen Lösung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Staaten, in den Mittelpunkt gestellt. So wichtig das grundsätzlich sein mag, es ist noch lange nicht genug!

Wenn wir morgen gehen und die Regierungsbänke im Parlament räumen müßten, würde das Werk, das wir begonnen haben, Schaden leiden, und der Friede bedroht werden. Aber was wir in London und Genua schon jetzt getan haben, das kann nicht mehr gänzlich ausgelöscht werden. Das Schicksal des Werkes liegt in den Händen der breiten Massen — sie mögen es beschützen und uns helfen, es zu erhalten.“

In der Schweiz.

Genève, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Schweiz demonstrierte am Sonntagabend für den Frieden. Genf sah einen vielteiligen Demonstrationenzug. Die anschließende Versammlung gewann durch Reden sozialistischer Völkerverbandsdelegierter und anderer aus Anlaß der Völkerverbandsversammlung in London besondere Bedeutung. Es sprachen Paul Boncour, Frankreich, de Brauckere, Belgien, Carillon, Australien, Gruber, Schweiz, Rodoliani, Italien und Breitfeld, Deutschland. In allen Schweizer Städten gab es gewaltige Kundgebungen, an denen viele Bürgerliche teilnahmen.

„König Rohle.“

Von Upton Sinclair.

7)

Lange Zeit verging, ehe Hal einen freien Tag bekam, der in die Eintönigkeit seiner Stille ein wenig Abwechslung brachte. In der Ventilation des Schachtes Nr. 2 war etwas in Unordnung geraten; Hal ward zuerst durch heftige Kopfschmerzen darauf aufmerksam gemacht, außerdem merkten die Arbeiter darüber, wie trüb ihre Lichter brannten. Als die Sache dann ernst zu werden begann, kam der Befehl, die Rautiere nach oben zu kassieren.

Und dies wurde zum spaßhaftesten Abenteuer. Das Erzuzden von Hals Dieblingen war, da sie das Sonnenlicht erblühten, unmerklich tot. Man konnte sie nicht davon zurückhalten, sich auf die eisbestreute Straße niederzuliegen und dort zu wälzen; und als sie dann in einem entfernten Teile des Dorfes untergebracht waren, wo wirkliches Gras wuchs, überließen sie sich hellem Entzücken, gleich Kindern auf einem Schulausflug.

Auf diese Art fanden Hal einige freie Stunden zur Verfügung, und da er noch jung und voll mähiger Neugierde war, kletterte er die Canonwand hinauf, um die Berge zu sehen. Als er im Abenddämmern wieder herunterstieg, kam für ihn ein großes Stückchen Farbe in das eintönige Bild des Grubenlebens; er fand sich plötzlich in jemandes Hof, und jemandes Tochter, die eben Wäsche von der Leine nahm, betrachtete ihn voller Interesse. Eine schöne Mädchengestalt, groß und kräftig, mit rotgoldnem Haar und jenen klaren, frischen Gesichtsfarben, die die Natur zur Belohnung jenen verleibt, die an Orten leben, wo es immerdar regnet. Sie war der erste schöne Anblick, der Hals Augen traf, leitete er den Canon hinaufzusteigen, und es war ganz erklärlich, daß sie ihn interessierte. Er vermehrte ihn anzuheben und kam gar nicht auf den Gedanken, daß auch er einen erfreulichen Anblick darbete — daß die Bergluft seinen Wangen frische, feinen fröhlichen, braunen Augen Glanz verliehen und die Bergwinde sein welliges, braunes Haar zerzausten.

„Hallo!“ — sagte sie endlich mit einer warmen, unerschütterlichen irischen Stimme.

In Frankreich.

Paris, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Pariser Antikriegs-Demonstrationen wurden durch die unsichere Bitterung beeinträchtigt. Immerhin hatten ungefähr 5000 Personen den Aufrufen der verschiedenen Antikriegs-Organisationen Folge geleistet. Die eigentliche Feier erfolgte nach einem Umzug in dem größten Pariser Saale, dem Trocadero. Es sprachen der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Paul Faure, der Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Rouhaux, der 80jährige Buisson, als Vertreter der Liga für Menschenrechte, und Dubegesch für den Internationalen Gewerkschaftsbund. Zu Beginn der Veranstaltung kam es zu einzelnen heftigen Zusammenstößen mit Gruppen von Anarchisten und Kommunisten, die aber bald beigelegt werden konnten.

In Deutschland.

Der Antikriegstag fand in Berlin durch eine vom Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete „Proletarische Feierstunde“ einen würdigen Verlauf. Die Veranstaltung im Theater der Jugend, dem Großen Schauspielhaus, war überfüllt. Genosse Crispian wies auf die Entwicklung des Gedankens der internationalen Solidarität hin, schilderte die vielfachen Störungen und Hemmungen, die der internationalen Wirksamkeit bisher Schwerkheiten bereiteten, und schloß mit der Aufforderung, daß jeder Sozialist in jedem Lande mit Herz und Hirn für den Sozialismus und für das internationale Zusammenwirken der Arbeiter und Völker arbeiten möchte. Nach Crispian sprach Genosse Longuet-Paris, der auf den Sieg der Linken in Frankreich verwies und den Fortschritt der Friedensbewegung im Lande des Voincarismus betonte. Daß die bürgerliche Regierung Herrichts die Überführung der Leiche Jaurès in das Pantheon beantragte, war ein Beweis für den Umschwung, der inzwischen in Frankreich eingetreten ist. Auch Longuet feierte den Gedanken der internationalen Solidarität und besonders der Verdrängung der deutschen und französischen Arbeiter. Genosse Trodman-England, der sodann das Wort nahm, schilderte den Kampf der Kriegsdienstgegner in England, ein Kampf, der ihm selbst drei Jahre Gefängnis eingebracht hat. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die erste Linie der friedlichen Entwicklung, die sich neuerdings zeigt, von Dauer bleiben und Erfolg haben werde. Die Wahlen in Frankreich, England, Dänemark zeigen ein heftiges Anwachsen des Sozialismus, und es ist zu hoffen, daß auch in anderen Ländern dieser Fortschritt zu verzeichnen sein wird. Der Redner sprach über die Kriegsschuldfrage und plädierte für die Einleitung der internationalen Kommission zur Feststellung der Schuld am Kriege. Genosse Abramowitz-Australien meinte, die Schuld des internationalen Kapitalismus im Kriege stehe für jeden Sozialisten fest, und eine Kommission könne daran nichts mehr ändern. Der Redner wies sodann auf die schlimmen Terrorakte der Sozialisten in Sowjetrußland hin. In keinem kapitalistischen Lande seien die Sozialisten so vogelfrei wie in der angeblichen sozialistischen Sowjetrepublik. Die auswärtigen Gänge der Berliner Parteiorganisation wurden mit begeistertem Beifall begrüßt und ihre Ansprüche durch stürmische Zustimmung unterstützt. Die Reden waren von vornehmen musikalischen Darbietungen umrahmt. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein mit Schwingen und Wärme durch den proletarischen Sprechchor zum Vortrag gebrachtes Chorwerk: „Turm der Gemächlichkeit!“

Am Nachmittage fanden vier autbeachtete Antikriegsversammlungen statt, die von den Gewerkschaften einberufen waren.

Hamburg, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Im Hamburger Stadtgebiet veranstalteten das Ortsamt des A.O.G.B., der Ufa, die Sozialdemokratische Partei und das Friedenskartell in den 7 größten Sälen gemeinsame Antikriegs-Kundgebungen. Alle Veranstaltungen wiesen einen starken Besuch auf. Die kommunistische Partei hatte ohne Erfolg zu vier Kundgebungen aufgerufen. Von einem Lokal aus veruchte ein geschlossener kommunistischer Trupp eine Antikriegs-Demonstration zu erreichen. Der Zug wurde bald von der Polizei aufgelöst. Fünf Personen sind verhaftet worden.

Köln, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) In der Hauptstadt des Rheinlandes fand am Sonntag eine gewaltige Antikriegskundgebung statt, die die Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften einberufen hatten. Bereits in den frühen Vormittagsstunden sammelten sich in den Vororten die Demonstranten, die unter Schwarz-Rot-Gold-Bannern zu der Festhalle, der Meise, zogen. Mehr als 7000 Menschen waren hier zusammengedrängt. Viele mußten umkehren. Der Sekretär des belgischen Eisenbahnerverbandes, Triaub, überbrachte die Grüße der belgischen Arbeiterklasse. Von England war ein noch im Betrieb arbeitender Metallarbeiter aus Birmingham gekommen. Seine Rede galt dem wahren Völkerverband. Die ganze englische Arbeiterklasse steht hinter MacDonald, wenn er an die Stelle der militärischen Sicherheitspakte das internationale Schiedsgericht setzen wolle. Als letzter sprach Genosse Raper, der Sekretär der freien Gewerkschaften für Rheinland-Westfalen, der den Zuhörern noch einmal die Schrecken des Krieges ins Gedächtnis zurückrief und zur Tat gegen den Krieg aufrief.

München, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Münchener Kundgebung „Wie wieder Krieg!“ verlief in einem druckvollen Bilde. Die mit Vorber und Tannenreisig geschmückte Turnhalle war dicht gefüllt mit Friedensfreunden, an deren Spitze der Erste Bürgermeister marschierte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die wirkungsvolle Rede einer einfachen Frau aus dem Volke, einer Kriegswitwe. Einleitung und Schluß der Feier bildeten Orgel- und Gesangsbeiträge und das Gedächtnis der Verjammelten: Nieder mit dem Krieg! Es lebe der Weltfrieden!

Unangenehm berührte es, daß die Münchener Polizei direktions es für notwendig befunden hatte, ein außerordentlich starkes Schußmannsaufgebot in den zur Tonhalle führenden Straßen patrouillieren und außerdem in der Nähe noch eine starke Abteilung Schutzleute bereit halten zu lassen.

Essen, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Die von der Sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschaften, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und den pazifistischen Verbänden veranstalteten Antikriegskundgebungen fanden überall einen erhebenden Verlauf. Aus allen Gebietsteilen wird eine überaus zahlreiche Beteiligung gemeldet. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

26 Prozent Ausfuhr-Abgabe and in Frankreich erhoben.

Paris, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Im „Journal Officiel“ vom Sonnabend wird der angekündigte Erlass veröffentlicht, nach dem eine 26prozentige Abgabe auf die eingeführten deutschen Waren nunmehr auch durch die französische Zollbehörde erhoben werden wird. Der „Temps“ weist darauf hin, daß ein Gesetz vom 21. April 1921 bereits grundsätzlich eine Abgabe bis zur Höhe von 50 Prozent vorgegeben hatte.

England erhebt bekanntlich seit einiger Zeit bereits dieselbe Abgabe, wobei die 26 Prozent auf den Preis der deutschen Ausfuhrwaren nicht vom Käufer oder Verkäufer zu zahlen sind, sondern aus der Reparationskasse. Da Deutschlands Jahresleistungen für Reparationen aber jetzt fast begrenzt sind, entlastet daraus bisher keine neue Belastung der deutschen Wirtschaft, sondern nur eine Verlagerung in der Verteilung unserer Zahlungen auf die einzelnen Gläubiger. Auf diesen Verteilungsschicksal soll die neue französische Maßnahme offenbar einwirken. Grund zur Beunruhigung in Deutschland ist deswegen also nicht gegeben.

Ein Rintsblod in Polen?

Die polnische Regierung hat mit Angriffen sowohl von rechts wie von links zu rechnen. Die Rechte ist insbesondere mit der Ernennung des „anglophilen“ Außenministers Skrzynski unzufrieden und denkt daran, in Verbindung mit dem gemäßigteren Bauernbunde „Piast“ eigene Leute an die Stelle der Jagminister des Kabinetts Grabski zu setzen. Von der Linken wird der Regierung mangelnde Fürsorge für die breiten Massen vorgeworfen, die allein die Kosten der Sanierung zu tragen hatten. Sie ist ferner über die Verschleppung der Agrarreform enttäuscht. Die härteste Seimgruppe der Linken, die radikale Bauernpartei „Wyzwolenie“, hat die Initiative zur Bildung eines Rintsblods ergriffen, um das Kabinet Grabski zu stürzen und Neuwahlen zu erzwingen.

Das Ende einer Partei.

Die österreichischen Kommunisten, deren Zahl so groß ist, daß sie in der jüngst von der Dritten Internationalen veröffentlichten Statistik der kommunistischen Parteien wohlweislich wegzulassen wurde, sind nichtbedeutender im Begriffe, sich weiter zu spalten. Die „Österreichische Kommission“ bei der kommunistischen Internationale — jenseit Parteiensociet Untersuchungskommissionen in Parteifreitigkeiten — hat kürzlich einen Beschluß veröffentlicht, in dem es heißt: „Die Partei ist tatsächlich in zwei Fraktionen einander bekämpfender, ehrgeiziger, engherziger und fleischer Führer gespalten.“ Die beiden Fraktionsführer Tomann und Jren wurden zur Strafe „für zwei Jahre jeder Funktion in der österreichischen Partei und in der Internationale entbunden.“ Tomann, der sich nicht fügen wollte, sondern veruchte, eine Arbeitslosenorganisation gegen die kommunistische Partei zu schaffen, wurde daraufhin wegen Disziplinbruchs und unparteilichen Verhaltens“ aus der Partei ausgeschlossen. Damit hat diese Partei ihren eigentlichen Begründer und mehrjährigen Vorstehen vor die Tür gesetzt: Tomann war jener Moskauer Emigrant, der aus der russischen Kriegsgefangenschaft mit dem Aufruf heimkehrte, in Österreich eine kommunistische Partei ins Leben zu rufen. Wie ihm das gelungen ist, zeigt sich nun an ihm selbst. Das Ende der österreichischen kommunistischen Partei ist so typisch und so kläglich, daß in einem anderen kommunistischen Parteifreier in Schweden der toben ausgeschlossene Hoeglund das Wort prägte: Moskau wolle die schwedische kommunistische Partei „verösterreichern“.

„Hallo sie selbst!“ — erwiderte Hal in dem angenehmen Dialekt; dann fügte er etwas förmlicher hinzu: „Verzeihen Sie, daß ich hier in Ihren Wäschhof eingedrungen bin.“

Ihre großen, grauen Augen weiteten sich: „Gehen Sie weiter —“ sagte sie.

„Ich möchte lieber bleiben“ — meinte Hal. — „Es ist ein so schöner Sonnenuntergang.“

„Ich werde zur Seite gehen, dann können Sie ihn besser sehen.“ — Sie nahm eine handvoll Wäschestücke und warf sie in einen Korb.

„Nein!“ — sagte Hal — „nun ist es nicht mehr so schön, die Farben sind verbläut.“

Sie wandte sich um und sah ihn an: „Hören Sie sich. Man hat mich meines Haares wegen geneckt, noch ehe ich sprechen konnte.“

„Das ist bloß Reich“ — sagte Hal und trat einige Schritte näher, um ihr Haar besser betrachten zu können. Die Strahlen umgaben ihre Stirn in weichen Wellen, die seinem dekorativen Infrinkt wohltauen, ein schwarzer Jopf hing bis an ihre Taille herab. Er sah ihre kräftigen, arbeitsgewohnten Schultern, denen die romantische Zartheit angenommener weiblicher Schönheit fehlte, die aber dennoch eine gewisse athletische Grazie besaßen. Sie trug ein verblühtes, blaues Reittuch; leider war es nicht mehr ganz rein, hatte auch auf der einen Schulter einen Riß, durch den Fleisch schimmerte. Die Augen des Mädchens, die seinen Blick gefolgt waren, wurden trübselig. Sie warf sich ein Wäschestück über die Schultern und ließ es dort während ihres ganzen Gesprächs liegen.

„Wer sind Sie?“ fragte sie plötzlich.

„Ich heiße Joe Smith und bin Stallknecht in Nr. 2.“

„Und was haben Sie dort oben getrieben, wenn man fragen darf?“ — Sie hob die grauen Augen zu der kalten Bergwand auf, die er vorhin, von Steinen und Geröll begleitet, herabgestiegen war.

„Ich habe mein Reich betrachtet.“

„Ihr was?“

„Mein Reich. Das Land gehört der Gesellschaft, die Landschaft gehört jedem, der sie liebt.“

Sie warf den Kopf ein wenig zurück. — „Wo haben Sie so zu sprechen gelernt?“

„In einem anderen Leben — bevor ich Stallknecht wurde. Nicht auf alles vergebend, doch von Wolken der Herrlichkeit begleitet, kam ich hierher!“

Einen Augenblick kämpfte sie mit seinen letzten Worten, dann kam ein Lächeln auf ihr Gesicht: „Freilich, das klingt wie aus einem Gedichtbuch. Sagen Sie noch etwas.“

„O singe doch, so süß und fein!“ — zitierte Hal deutsch und sah einen Ausdruck der Verwunderung auf ihrem Gesicht.

„Sind Sie nicht Amerikaner?“ — fragte sie, er aber lachte. Es war im Nord-Tal kein Zeichen von Kultur, eine fremde Sprache zu sprechen.

„Ich habe es den Leuten bei Reminitzki abgelauscht“, — jagte er gleichsam entschuldigend.

„O! Essen Sie dort?“

„Ich gehe dreimal am Tag hin, kann aber nicht behaupten, daß ich viel esse. Können Sie von fettigen Dingen leben?“

„Freilich nicht.“ — lachte das Mädchen. — „Die braunen alten Kartoffeln sind mir gut genug.“

„Ja hätte gemeint, Sie lebten von Rosenblättern.“

„Hören Sie doch auf, Sie haben den Wagny-Stein*“

„Ich würde nicht meine Küsse an einen Stein verschwenden.“

„Sie werden zu dreißig Herr Smith, ich will Sie nicht länger anhören.“ — Sie wandte sich ab und nahm geschäftig die Wäschestücke von der Leine, Hal jedoch wollte sich nicht vertreiben lassen; er kam einen Schritt näher.

„Als ich den Berg herabstetzte“, — sagte er, — „entdeckte ich etwas Wunderbares. Dort oben ist alles kühl und grimmig, doch kam ich zu einer geschützten Stelle, wo die Sonne schien, und dort blühte eine wilde Rose. Eine einzige blühe. Und ich dachte bei mir: „So blauen Rosen sogar an den einsamsten Stellen der Erde.“

„Schon wieder Gedichtbuch!“ — rief sie aus. — „Warum haben Sie die Rose nicht mitgebracht?“

*) Ein Stein in der Mauer des Schlosses Blarney in der irischen Grafschaft Cork, der den, der ihn küßt, zum gewandten Schmeichler macht.

(Fortsetzung folgt.)

Hergt will noch einmal umfallen.

Der Kampf um die Führung innerhalb der Deutschnationalen Partei ist noch nicht beendet. Der Thron des Herrn Hergt scheint immer noch, aber er unternimmt ebenso viel, um sich zu halten, wie seine Gegner tun, um ihn los zu werden.

Die Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigt sich mit unserer Bemerkung, daß Exzellenz Hergt wohl unter allen Umständen aus seiner Führerstellung ausscheiden würde. Beim Eintritt der Deutschnationalen Volkspartei in die Regierung durch Übernahme eines Ministerpostens, im Falle der verschärften Opposition aber aus inneren Gründen. Es wäre also bereits eine gewisse Voraussetzung.

Was die Deutschnationale Korrespondenz in der Abwehr gegen die „Deutsche Zeitung“ antwortet und vertritt, ist nichts anderes als ein neues „Artes Wunder“ des Herrn Hergt. Es soll bestehen aus einer Revision und einem Generalprogramm — also einem Unfall nach rechts.

Der bayerische Ministerpräsident gegen Ludendorff, aber auch gegen Wölkerbund.

München, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag wurde in der üblichen Form der diesjährige Untenbayer Bauernstag abgehalten. Auf ihm wurden bekanntlich in früheren Jahren der bayerischen Politik jeweils die Richtlinien gegeben. Die Tradition wirkte auch diesmal noch nach. Das ergab sich aus der Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten, des Ministers des Inneren und des Sozialministers.

Die Haftentlassung des Butschisten Hitler noch nicht entschieden.

München, 22. September. (Eigener Funkbericht.) Die Haftentlassung Hitlers ist vorläufig noch keine beschlossene Sache. Erst Ende dieser Woche tritt das Spruchkollegium beim Landgericht München zusammen, um darüber zu entscheiden, ob Hitler, Kriebel und Dr. Weber am 1. Oktober mit Bewährungsfrist entlassen werden können.

Aus aller Welt.

Die Restaurierung des Dresdener Zwingers.

Der Dresdener Zwinger, dieses Wunderwerk des deutschen Rokoko, zeigt so bedenkliche Verfallerscheinungen, daß sich der Dresdener Rat jetzt endlich veranlaßt gesehen hat, etwas dagegen zu tun. Man hat beschlossen, die Erneuerungsarbeiten mit größter Beschleunigung, möglichst binnen fünf Jahren, durchzuführen.

Automobilunfälle und Alkohol.

In allen Ländern nehmen die Automobilunfälle in beunruhigender Weise überhand. Da verdient ein Aufschluß von Oberleutnant Hammerger, dem Direktor des Motorwagenendienstes der schweizerischen Armee, in der „Automobil-Revue“ vom 15. August, über die wichtigsten Ursachen solcher Unfälle besondere Beachtung. Nachdem der Verfasser sich zu den gewöhnlichen, als Ursachen angegebenen Vorfällen (Wagens eines Bremses, plötzliches Bremsen der Lenkung) geäußert und auch die verschiedenen Begabungen der Autofahrer für ihre Aufgabe gewürdigt hat, schreibt er wörtlich folgendes:

Bei der Erörterung dieses Themas wäre es übrigens eine Unterlassungsünde, nicht darauf aufmerksam zu machen, daß bei einem sehr großen Prozentsatz der Automobilunfälle auch der Alkohol eine große Rolle spielt. Es gibt Leute, deren Schneid und Wagenmut auch schon durch geringe Dosen Alkohol stark erhöht wird und die dann sich und die anderen Insassen des Wagens in schwere Gefahr bringen. Ich habe dabei wiederholt meine Dienstreise konstatieren müssen, daß die über-

sch aus der Unterfuchung gegen die verhafteten Frontingführer belastendes Material gegen Hitler ergeben sollte, dürfte die Haftentlassung nicht erfolgen. Da die Akten über die Hausfuchung im Fronting dem Oberreichsanwalt inzwischen zugeführt worden sind, das Münchener Landgericht aber die Freilassung Hitlers von dem Ergebnis der Unterfuchung gegen die Frontingführer abhängig macht, liegt gewissermaßen die Entscheidung über die Entlassung Hitlers aus der Festungshaft bei dem Oberreichsanwalt. Das Münchener Landgericht verfolgt bewußt die Absicht, den Oberreichsanwalt das ausschlaggebende Wort reden zu lassen, um selbst der Entscheidung für oder gegen Hitler entgegen zu können.

Auf Grund der nun abgeschlossenen polizeilichen Unterfuchung gegen die Verhafteten des „Frontbanns“ ist Dr. Weidung aus der Haft entlassen, dagegen sind auf Anordnung des Gerichts die Verhafteten dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Unter ihnen befindet sich auch der am 16. September auf freien Fuß gesetzte Dr. Schramm und außerdem noch ein Major Haber bzw. ein Hauptmann Seidel, die ebenfalls früher in Hitlers Kampfband tätig waren. Der Untersuchungsrichter führt seine Erhebungen im Namen des Staatsgerichtshofes in Leipzig, vor dem sich die Verhafteten, insgesamt namentlich sieben Personen, wegen Fortführung verbotener Verbände verantworten sollen.

Ein mißglückter Schlag gegen das „Reichsbanner“.

Berlin, 22. September. (Eigener Funkbericht.) Wie die „Montagspost“ aus Guben meldet, wurden die Angeklagten im Prozeß gegen das „Reichsbanner“ rechtslos freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Nach der Ankündigung der Angeklagten beschuldigt, im Herbst 1923, zur Zeit der Amtsurhebung in München und Rürnberg in Gestalt einer proletarischen Hundertschaft gegründet und einer Verbindung angehört zu haben, deren Zweck und Absicht der Staatsregierung geheimgehalten werden sollte. In Wirklichkeit handelte es sich lediglich um einen politischen Schlag gegen das „Reichsbanner“, der fehlgeschlagen ist.

Die Studenten-Internationale und die deutsche Studentenschaft.

Folgende Erklärung geht uns zu: Die „Confederation Internationale des Etudiants“ (der Internationale Studentenverband) hat unter Ausgabe ihrer diesjährigen abnehmenden Haltung zum Eintritt der Deutschen Studentenschaft in die CIE von ihrer Tagung in Warschau aus die Deutsche Studentenschaft in einem sehr freundlich gehaltenen Telegramm eingeladen, Vertreter nach Warschau zu entsenden. Die CIE will in freier und offener Aussprache die Differenzpunkte beseitigen, die einem Eintritt der Deutschen Studentenschaft in die CIE, der jetzt von allen Nationen gewünscht wird, entgegenstehen.

Das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft hat erklärt, erst dann Vertreter zur Tagung der CIE entsenden zu wollen, wenn die von der Deutschen Studentenschaft bei früherer Gelegenheit für einen Eintritt in die CIE aufgestellten Bedingungen unverändert angenommen werden können. Wir vermögen uns von dieser Stellungnahme eine Förderung der nationalen Interessen Deutschlands und seiner Studentenschaft nicht zu versprechen, besonders da wir überzeugt sind, daß über einige der von deutscher Seite aufgestellten Bedingungen Mißverständnisse möglich und sogar wahrscheinlich sind, die sich durch mündliche Verhandlungen leicht beseitigen lassen.

Das Verhalten der Leitung der Deutschen Studentenschaft ist um so bedauerlicher, als es den Anschein erweckt, daß die Deutsche Studentenschaft nicht ernstlich gewillt ist, an der internationalen geistigen Aufbaubarbeit mitzumitlen. Wir erwarten daher, daß das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft in Zukunft nichts unversucht lassen wird, um unserer Studentenschaft eine Deutschland entsprechende und würdige Stellung innerhalb der internationalen studentischen Organisationen zu verschaffen.

Berlin, den 17. September 1924.
Deutscher Studentenvorstand.
Der geschäftsführende Vorstand.

Inzwischen trafen die Vertreter der deutschen Studentenschaft Bauer und Zimmermann in Warschau ein, um über den Beitritt der Deutschen zur hier tagenden Internationalen Studenten-Konföderation zu verhandeln. Der Internationalen Studentenschaft vertritt den Standpunkt, daß nach den Sätzen die Vertretung eines Landes in der Konföderation nur entsprechend den Landesgrenzen möglich sei und lehnt daher die Vertretung Oesterreichs durch die deutsche Studentenschaft ab. Anstelle des zurücktretenden Vorstehers der Konföderation, des Franzosen Gerard, ist der Pole Balinski gewählt worden.

wiegende Zahl von Automobilunfällen auf die Einwirkung von Alkohol zurückzuführen war. Jeder Führer eines Automobils sollte sich deshalb in Bezug auf die Einwirkung des Alkohols gründlich prüfen, und wenn er sich nicht ganz enthalten kann, doch nur so viel genießen, daß seine Vorsicht und Sicherheit nicht ungenügend beeinflusst werden. Daß die Selbstverwaltung ihren Chauffeurs den Alkoholenz vor oder während des Dienstes untersagt und daß auch im Entwurf für das eigentliche Gesetz eine ähnliche Vorschrift für die Führer von Gesellschaftswagen vorhanden ist, ist durchaus gerechtfertigt.

Das Wochenbett des Flusspferdes.

Der Geburtsvorgang und die Ernährung des Säuglings beim afrikanischen Flusspferd ist erst in letzter Zeit genau beobachtet worden, und man hat damit ein neues merkwürdiges Kapitel des Tierlebens erschlossen, das Professor Max Wolff in einem Aufsatz „Das Wochenbett des Flusspferdes“ in der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Umschau“ schildert. Die Tragzeit beim Flusspferd der afrikanischen Gegend beträgt, obgleich diese Tiere 4,5 Meter lang sind, 1,5 Schulterhöhe haben und bis zu 3000 Kilogramm wiegen, nur 7 Monate. Bei dem noch nicht halb so großen „Zwerghflusspferd“ beträgt die Tragzeit fast 6 Monate. Die Tragzeit des indischen Nashorn, das bedeutend kleiner ist und höchstens bis 2000 Kilogramm wiegt, ist bedeutend länger, nämlich 18 Monate. Beim Elefanten begegnen wir Tragzeiten zwischen 20 1/2 und 22 Monaten. Gelegentliche Beziehungen zwischen Körpergröße und Tragzeit bestehen also nicht. Der Geburtsvorgang beim Flusspferd, der sich sowohl außerhalb des Wassers als auch im Wasser vollzieht, geht auffallend schnell und anstrengungslos ab. Gleich nach den deutlichen Wehen, schildert den Akt ein Beobachter, kriechen das Junge wie aus der Wölle geformt zappelnd und zuckend an der Wasseroberfläche und schwamm geradlinig sofort dem nahe der Herdung gelegenen Ufer zu. „Nach einer Weile“, schreibt Brandes darüber, bemerkte ich, als die Mutter des Hinterfußes etwas aus dem Wasser hob, unter dem Schwanz den Kopf des Jungen bis über die Augen, die hell unternahmten; unter lautem Krängen eine rudartige Schwentung, die das Wasser hochspritzte ließ — das Junge war geradezu aus dem Wasser heraufgeleuchtet worden und schwamm hellgrünend an etwa 2 Meter langer Nabelschnur im Wasser umher.“ Die Beobachtungen ergaben, daß annähernd gleich viel männliche und weibliche Junge

Das Problem des genossenschaftlichen Betriebkapitals.

Das wirtschaftliche Unternehmen vor allen anderen eigenen es stilles Betriebkapital haben müssen, wird auch für den klar sein, der mit solchen „Sachen“ sonst nichts zu tun hat.

Neben der Größe der Organisation selbst bildet demnach das eigene Betriebkapital der Mitglieder das entscheidende Mittel für die wirtschaftlich erfolgreiche Führung jeder genossenschaftlichen Unternehmung und die Nichtbeachtung dieser Tatsache schädigt die Genossenschaft und deren Mitglieder ebenso schwer, wie ein ungenügender Warenumsatz. Dies gerade in der gegenwärtigen Zeit von Kapitalmangel und Kreditnot besonders hervorzuheben und dann Wandel zu schaffen, ist — Dienst an der genossenschaftlichen Gemeinwirtschaft, die alle Lohn- und Gehaltsempfänger als Volkswirtschaft der Zukunft erstreben oder erstreben müssen, wenn sie ihre ureigenen Interessen richtig verstanden haben. Mit dem Betriebkapital steht es nämlich bei den Konsumgenossenschaften ebenso schlecht, wie bei der großen Mehrzahl privatrechtlicher Unternehmungen. Und doch wäre es vermöge der starken genossenschaftlichen Konsumentenorganisationen verhältnismäßig leicht, gerade in diesem Punkte und gerade jetzt die unbedingte Überlegenheit der genossenschaftlichen Organisations- und Wirtschaftsform auf dem Gebiete der eigenen Kapitalbildung zu beweisen. Während die privatrechtlichen Unternehmungen, beim Kleinhandeler angefangen, vom Kredit des Großhändlers und dieser vom dem des Fabrikanten und dieser oder beide vollkommen vom Bankkredit abhängig sind, vermögen die Genossenschaften auf dem Wege ihrer Organisation aus tausenden und aber tausenden Finanzkräften Millionen im genossenschaftlichen Staube zu sammeln; sie sind unabhängig vom Bankkredit zu machen; die Konjunktur auszunutzen; die Kosten zu vermindern und die wirtschaftliche Leistung zu erhöhen. Aber heute freilich die Zinsen für Bankkredite jeden Lebensschicksal.

Am besten macht dies ein Tatsachenbeispiel klar. Die Genossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine besaßen im Jahre 1914 an eigenem Betriebkapital der Mitglieder rund 35 Millionen Goldmark, an Reserven 25 Millionen, an Spareinlagen 50 Millionen; zusammen also 110 Millionen Goldmark. Die Verzinsung hierfür betrug bei einem Höchstfuß von 5 Prozent Jahreszinsen 5 1/2 Millionen Mark. Für das Jahr 1924 aber sind durch die Geldentwertung des Jahres 1923 die stüßigen Betriebsmittel von 110 Millionen Goldmark auf nur 2 Millionen Geschäftsanteile heruntergesunken. Es ist klar, daß trotzdem der Kapitalbedarf für den Wareneinkauf, auch für Rohmaterialien zur Warenproduktion, gedeckt werden muß. Es müssen nun 108 Millionen mit durchschnittlich 25 Prozent verzinst werden — macht 27 Millionen Mark Zinsen für das Jahr, welche von vornherein die Warenpreise belasten.

Würden aber die rund 4 Millionen Mitglieder der Konsumgenossenschaften ihren Geschäftsanteil von durchschnittlich 30 Goldmark auch nur durch Ratenzahlung in halb- oder ganzjähriger Frist einbezahlen, wie es von ihnen in ihrem eigenen Interesse geschehen müßte, dann läme aus den 4 Millionen Spareinlagen ein Betriebkapital von 120 Millionen Goldmark zufließen, die Zinslast fielen bei 5 Prozent Jahreszinsen von 27 Millionen für 108 Kreditmillionen auf 6 Millionen für 120 Millionen eigenes Betriebkapital. Die Warenpreise würden mit einem Schlage um 21 Millionen Goldmark entlastet — Verbrauchererleichterung aus Betriebkapital.

Manches Konsumvereinsmitglied und insbesondere die Nichtmitglieder lassen sich aber weniger durch errechnete Zahlen als durch Tatsachen überzeugen. Es soll eine vorgeschrieben werden. Die genossenschaftlichen Konsumvereine zählten im Jahre 1923 5 Millionen Mitglieder, deren ein ganzes Betriebkapital betragt nicht weniger als 75 Millionen Pfund Sterling (Kurs: 1 Sterling = 20 Mark), also 1500 Millionen Goldmark oder 300 Mark auf das einzelne Mitglied! In den eigenen Produktivbetrieben der englischen Großhandels-Gesellschaften, deren Mitglieder wie in Deutschland die Konsumgenossenschaften selbst sind, wurden im Jahre 1923 für rund 400 Millionen Goldmark Waren erzeugt — neben Lebensmitteln alle Bekleidungs- und Hausstandsartikel — und der Ueberich betrug 41 Millionen Goldmark.

Man sieht: die genossenschaftliche Organisation — Zusammenschluß der Millionen von Verbraucherfamilien, bedeutet auch Konzentration, Sammlung der kleinen Finanzkräfte zu einem leistungsfähigen, lummiert millionenfachen Wirtschaftsfaktor; bedeutet Steigerung der Kaufkraft der kleinen Einkommen; bedeutet Festhalten der durch die gemerkchaftliche Aktion gesteigerten Löhne und Einkommen als Reallohn, der nicht durch die Steigerung der Warenpreise einfach wieder „ausgeglichen“, herabgedrückt werden kann.

Daß die gemerkchaftlich organisierten Arbeiter ein besonders großes Interesse an der Entwicklung der Konsumgenossenschaften und Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit haben, ergibt sich aus dem Vorhergehenden auch für die allereinfachsten Denkwerte von selbst. Und wer das Ziel will, muß sich die Mittel sorgen — dies soll die Lesefucht aus dem Kapitel über das genossenschaftliche Betriebkapital sein.

geboren wurden. Das Flusspferdbaby saugt im Wasser. Schon 4 1/2 Stunden nach der Geburt taucht das Neugeborene gewandt nach dem Euter, saugt dort mehrere Sekunden, erhebt ein Augenblick an der Oberfläche, um Luft zu schnappen, und taucht wieder unter. Dieses Spiel dauert etwa 3 1/2 Minuten und wiederholt sich in den ersten Tagen alle Viertel- bis alle Halbstunden. Später hält dann die Nahrung länger vor: im Alter von 3 Monaten saugt das Junge etwa alle 6 Stunden.

Der Stadtlautsprecher der Zukunft.

In Amerika ist man eben daran, eine Erfindung fertigzustellen, die, wie es allgemein und auch in Fachkreisen heißt, eine große Zukunft bestimmt ist. Es handelt sich hierbei um den sogenannten Turmsprecher, einen wahrhaft riesigen Radiosprecher, der als städtischer Anzeiger oder als „Stadtlautsprecher“ in Verwendung gelangen soll. Nach dem Bericht in der „Sendung“ ist es nämlich durchaus möglich, mit Hilfe von ungeheuren Hörern und luftleeren Röhren die menschliche Stimme in einer Weise zu verstärken, daß sie in einer Ausdehnung von 3 bis 5 englischen Meilen nicht nur gehört, sondern auch deutlich verstanden werden kann. Die Ausführung der neuen Erfindung kann man sich nach der Darstellung der amerikanischen Techniker so denken, daß an riesenhafte Wolkenträger eine Anzahl von dünnen, nicht schwingenden Metallröhren angebracht werden, die alle nach unten laufen, wodurch einerseits die von ihnen ausgehenden Laute nach den Straßen der Umgebung gleichmäßig verteilt werden, andererseits weder Regen noch Sonne in das Röhrenhorn eindringen kann. Die Hörer der Stadtlautsprecher sollen in großen Städten, wie A. S. New York oder Chicago, in Wäldern räumen von 2 bis 3 englischen Meilen eingerichtet werden; dies läßt sich um so leichter ermöglichen, als man die Einrichtung auch an bereits bestehenden Wolkenträgern anbringen kann, so daß in diesem Fall nicht erst neue Röhrenbauten errichtet zu werden brauchen. Als Zweck des Stadtlautsprechers stellt man die Vermittlung von öffentlichen Nachrichten an die Bewohner der ganzen Stadt vor, so daß der Sprecher also sozusagen als geprübte Zeitungsfunktionärin würde. Freilich als Zeitung, die selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nicht Ledermanns Geschmack sein dürfte; denn der entsetzlichen Arm hier. Aber alle Dächer gesprochenen Zeitung wird man gleich der Stimme eines riesen Goliath in jedem Zimmer hören; ja, es wird in der ganzen Stadt keine Stelle geben, an der man die Reingebenen des Stadtlautsprechers nicht vernahmen wird.

Familien-Anzeigen

Deutscher Eisenbahner-Verband.
Am 18. September verstarb unser Verbandskollege, der Arbeiter
Johann Schneider
vom Ausbesserungswerk 1 im Alter von 38 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung Montag, 22. Septbr., nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle St. Bernhards, Breslau.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Am Freitag, den 19. September verstarb unser Kollege
Ernst Kreutzer
im Alter von 53 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Montag, den 22. September, nachm. 4 Uhr,
von der Trauerhalle nach Friedhof Weichwitz.

Am 19. September verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Arbeiter
Ernst Kreutzer
im Alter von 53 Jahren 6 Monaten.
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau (Land)-Neumarkt.
Beerdigung: Montag, den 22. September, nachmittags 4 Uhr,
nach dem Gemeinde-Friedhofe in Weichwitz.

Bekanntmachung.
Der Herr Reichsminister der Finanzen hat mit meinem Einverständnis das auf Goldmark und Dollar lautende werbefähige Notgeld der Deutschen Reichsbank mit den Ausgabedaten vom 23. Oktober 1923 und vom 7. November 1923 mit Wirkung vom 15. September 1924 und einer Einlösungsfrist
bis einschließlich 15. Oktober 1924
aufgerufen.
Der Umtausch gegen andere Zahlungsmittel erfolgt innerhalb dieser Zeit bei allen Giroeinrichtungen.
Nach dem 15. Oktober 1924 eingehende Einlösungsanträge müssen grundsätzlich abgelehnt werden.
Berlin, den 9. September 1924.
Der Reichsverkehrsminister.
In Vertretung: gez. Kumbier.

Breslauer Consum-Verein Kohlen.
Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir außer in den Kohlen-Niederlagen auch in sämtlichen Warenlagern Bestellungen auf beste oberschlesische Steinkohle, Koks, Briketts und andere Brennmaterialien entgegennehmen.
Die Preise sind **ermäßigt** worden.
453b

Belehnung Kauf, Verkauf, Commission-Vorsch.
von **Brillanten u. Juwelen jeder Art.**
von **Sonnenfeld, Breslau**
Ohlauer-Str. 45-47 Ring-Near-Gasse
Felix Ohlauer-Str. 45-47

Wer seinen Gegner schlagen will, der muß ihn kennen!
Soeben erschienen:
Kampffmeyer:
Der Nationalsozialismus und seine Gönner.
Eine 60 Seiten starke Broschüre, die vollkommenen Aufschluß über das Wesen und die Herkunft der Finanzen des Nationalsozialismus gibt.
Preis 60 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
Volkswachtbuchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5

Geld
auf Pfänder aller Art gibt
Zeigens „Wratisslawia“, Schwanenfeldstraße 12.

Stadttheater.
Montag abend 6 Uhr:
„Siegfried“
Dienstag abend 7 1/2 Uhr:
„Carmen“
Mittwoch abend 8 Uhr:
„Die Abreise“
Steuert: 8423
„Gianni Schicchi“

Lobe-Theater
Intendant: Paul Sarnay
Tel. R. 6774 u. R. 6765.
Montag und Dienstag
abends 8 Uhr:
„Dantons Tod“
von Georg Büchner.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.
Montag, Mittwoch, Freitag,
8 Uhr:
„Das Weib im Purpur“

„Das Weib im Purpur“
Dienstag und Donnerstag,
8 Uhr:
Gastspiel
EDITH KARIN
in der Berliner und Wiener
Original-Russstadien:
„Die Perlen der Cleopatra“

„Die Perlen der Cleopatra“
Sonnabend, 8 Uhr:
Zum 1. Male:
„Der süße Kavaller“

„Der süße Kavaller“
Sonnabend, 8 Uhr:
Zum 1. Male:
„Katie, die Tänzerin“

„Katie, die Tänzerin“
Sonnabend, 8 Uhr:
Zum 1. Male:
„Der süße Kavaller“

„Der süße Kavaller“
Sonnabend, 8 Uhr:
Zum 1. Male:
„Katie, die Tänzerin“

Victoria-Theater
Theater — 8 Uhr —
Personen unter 20 Jahren
Keinen Zutritt!
Gastspiel:
A. Bellerie

Hinkemann
von Ernst Toller
Pünktl. erscheinen.
Nach Anfang kein Einlaß.
Sonnabend nachm. 4 Uhr:
Jou-Jou
Halbe Preise.

Parteilreunde
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswacht

Volkswacht
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswacht

Sie haben nur noch einige Tage Gelegenheit im
Thalia-Theater
Vertagte Nacht
Stössel
zu sehen:
Sonnabend zum
100.
Male.
Sonnabend zum
letzten Male.
Telefon: Ring 6700
Anfang 8 Uhr!

Zirkus Busch
Gebäude. — Täglich 8 Uhr:
6 Ring-Wettkämpfe
im Mittel- und Schwergewicht.
Meute Montag, den 22. September:
treffen nach Auslosung folgende Paare zusammen:
Regin-Sambucko geg. **Willi Halmann**
Buenos-Aires, Berlin.
Walter Renter gegen **Josef Kunst**
Estland, Elberfeld.
Max Gebhardt gegen **Hans Schwarz**
Neukölln, (Weltmeister) München.
Roland Kutschka geg. **Artur Ackermann**
Leipzig, Berlin.

Großes Treffen zwischen Gabriel Lassartesse
(Weltmeister) Frankreich und
Otto Richter
der Freitag über Karl Saß siegte.

Entscheidungskampf
zwischen
Richard Siegemann
Thüringen, und
Bruno Wehnert, Thüringen.

Jede Nähmaschine kauft
oder repariert schnell und billigst
Mechaniker: **Wienziers, Gräbiger Straße 45**
Meißner

Schokoladen u. Zuckerwaren
Größte Auswahl!
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
Zuckerwarenfabrik „Record“
Breslau, Ohlauer Straße 53/54.

Geld auf Pfänder!
Leihhaus Weidenstraße 7, I.

Velour-Hüte
die große Mode
in allen Farben
R. Glücksmann
Carlplatz 32

SOEBENERSCHIENEN
Aus Mussolinis Reich
DIE FASCHISTISCHE EPISODE IN ITALIEN
VON DR. ERNST HAMBURGER
Preis 75 Pf.
Zu beziehen durch: Volkswacht-Buchhandlung, Breslau 3, Neue Graupen-Straße 5

Zurückgekehrt
San.-R. Dr. Straub
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Tautenzienplatz 10 a. II.
Zurückgekehrt
Dr. med. Joseph Lowinson
Facharzt für Nervenkrankheiten
Nikolatsch. 44 45, Ring, Königspl.
Telephon Ring 1398.
Sprechst. 10-12, 3-5

Zurückgekehrt
Dr. med. Joseph Lowinson
Facharzt für Nervenkrankheiten
Nikolatsch. 44 45, Ring, Königspl.
Telephon Ring 1398.
Sprechst. 10-12, 3-5

Proletarier!
Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

Herren-Stoffhosen
a. Kamgaru u. Strapa-zierstoff, in all. Weite. Eig. Anfertigung, daher sehr preiswert.
Oskar Dehme
8407 Neumarkt 45

Sozialistische Monatshefte
Redigiert von Jos. Bloch
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50
Bestellungen bei allen Zeitungsanstaltern u. der Volkswachtbuchhandl., Breslau III.

Gummi-Teigl
Sämtliche sanitären Bedarfsartikel reell und preiswert
3077
Borwerfstr. 27, II.
Geschäftszeit 2-7.

Druckerei Volkswacht
fertigt moderne Drucksachen
Breslau 2, Fürststr. 4/6

Geld ist knapp auf der Oderstraße
weshalb wir große Posten fehlerhafte oder im Preise zurückgesetzte Waren in unserem Geschäftslokal zum Verkauf stellen.
5 Handwaschbürsten 40 Pf.
3 Auftragbürsten 40
2 Leistenbürsten 40
1 Frisierkamm 40
2 Steinblöcke 40
3 Taschenkämme 40
1 Scheuerbürste 40
1 Fensterbürste 40
2 Gummi-Sauger 40
1 Kleiderbürste 40
1 Glanzbürste 40
1 Besenstiel 40
1 Scheuertuch 25 Pf.
1 Schrubber 25
1 Poliertuch 25
1 Handtuch 35
1 Müßelplais 35
1 Aufwischbrosen 50
1 Federwadel 50
1 Kehrlosgang 50
1 Kinoschlüssel 50
3 Besen Schrubber 50
1 Dose Bohnenmasse 50
2 Lederechzämme 50
Böhrerbürsten, Fußmatten, Teppichfeger, Straßenbesen, Kardätschen, Pinsel, Rohrklöpfer etc. etc. billigst.
London & Co., Oderstraße 5
G. m. b. H. zweites Viertel vom Ringe

Gottfried Keller: Der grüne Heinrich
Eine wohlfeile Volksausgabe
Preis 5 Mark
Volkswacht-Buchhandlung
mod. Antiquariat
Neue Graupenstraße 5

Wintermäntel
und Anzüge, neueste Formen, gute, haltbare Stoffe,
von Mt. 24.- an.
Abrechtstraße 41, II.
Kein Laden.
Futterstoffe
Meter 50 Pf. bis 3 Mark.
Garn 1000 m 40 Pf., 1000 Stems
Zwirn 1.60, 100 Schnitzel:
1-3 Pf., 2.50 Schnitzel:
1-3 Pf., 3.00 u. 4.00 u. 6.00 Pf.
Berthold Lippert,
Heinrichstraße 18, 8423

Abbitte!
Die über Herrn Paul Kosch, Klein-Bandau, verbreitete Nachricht, welche ich hiermit als un wahr, leine Abbitte und warne vor Weiterverbreitung, widrigenfalls ich gerichtlich vorgehe.
Frau **Pauline Simon.**

Wohnungen
Schnitzel 200
oder kleines Zimmer für Herrn
gehört. Offert. unt. St. 690
an die Geschäftsstelle der Ztg.

Arbeitsmarkt
20 tüchtige, jüubere
Näherinnen
zur Damenkonfektion in und
auß. dem Hause bei gut Lohn
u. dauernd Beschäftig. können
sich meld. b. Viktor Schwarz,
Promnitzstr. 51, part. 2ab.

Gewissenhafte Kontoristin
(gute Stenographin) sucht vor-
übergehend Beschäftig. Offert.
u. St. 691 a. d. Exp. d. Volksw.

Kürschner
erstklassige Mäntel, Jacken-, Galanterie- und Futterarbeiter,
für meine Werkstätten sowie Heimarbeit bei höchsten Löhnen
in Dauerstellung gesucht.
8410
M. Boden, Ring 38

Alsener Molkerei
Inh.: H. Neugebauer
Alsenstraße 86 Tel. Ohle 7655

Breslauer Wurstfabrik
G. m. b. H.
Messergasse 25 — Tel.: Ring 1788
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Brauerei-Ausschank Breslauer Haus
Friedrich-Wilhelm-Straße 96
Guter Mittag- und Abendisch
Wohlbekömmliche Biere
Telefon: Ohle 7278 **Albert Pitt** Telefon: Ohle 7278

Silbermann & Co.
Breslau, Ring 60 / Königsberg-Alstadt, Langgasse 23
Spezial.: Backfisch- und Mädchen-Mäntel.

Alfons Gottwald
Telephon Ring 1464 BRESLAU 13 Steinstraße
Komplette Drahtzäune = Drahtgeflechte = Drahtwaren
Ausführung sämtlicher Kunst- und Bauschlosserarbeiten

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik „Vindebona“
Inh.: Arthur Eibenschütz Weiße Ohle 15 Tel.: O. 2924
Billigster Einkauf für Wiederverkäufer

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. September.

Sozialdemokratische Partei.

SPD. Vertrauensleute

bei der Eisenbahn: Heute abend 7 1/2 Uhr wichtige Versammlung. Niemand fehle.

Arbeiterjugend.

Heute abend pünktlich für die älteren Funktionäre unsere Arbeitgemeinschaft im Heiligen-Geist-Gymnasium.

Heute abend pünktlich für die jüngeren Funktionäre im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses.

Heute abend pünktlich für die älteren Funktionäre unsere Arbeitgemeinschaft im Heiligen-Geist-Gymnasium. Nächste Funktionärversammlung findet am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, im Schulhaus Pöschstraße statt.

Für Groß-Breslau.

Die Breslauer Eingemeindungsfrage beschäftigt seit einer Konferenz der durch ihre Parteimitglieder interessierten Genossen, die im Breslauer Gewerkschaftshaus stattfand.

An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Professor Gutsch-Wilhelmsruh, Winzler-Breslau, Kuhl-Klein-Gandau, Klose-Groß-Wachern, Dr. Ward, Neutirch, Grünlein, Pils, Birenbaum und Ritter aus Breslau.

Vom Lebensmittelmarkt.

Die Teuerung der letzten Wochen umfaßt immer weitere Gebiete, so daß es nur noch ganz wenige Artikel gibt, die sich auf derselben Preisstufe bewegen, wie vor einigen Wochen.

Die Teuerung der letzten Wochen umfaßt immer weitere Gebiete, so daß es nur noch ganz wenige Artikel gibt, die sich auf derselben Preisstufe bewegen, wie vor einigen Wochen.

Die Teuerung der letzten Wochen umfaßt immer weitere Gebiete, so daß es nur noch ganz wenige Artikel gibt, die sich auf derselben Preisstufe bewegen, wie vor einigen Wochen.

Die Teuerung der letzten Wochen umfaßt immer weitere Gebiete, so daß es nur noch ganz wenige Artikel gibt, die sich auf derselben Preisstufe bewegen, wie vor einigen Wochen.

Der Antikriegstag in Breslau.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung im Schiechwerder war der große Saal überfüllt. Im Saal selbst und oben auf den Galerien drängte sich Kopf an Kopf.

Pünktlich um 10 Uhr begann die machtvolle Feier mit ein-drucksvollen Chören des Arbeiterjüngerbundes unter der Leitung des Dirigenten A. Wölffel, die die versammelten Massen aufriefen zu heißer Sehnsucht nach Zeiten des Friedens.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Kriegsgewinnlern, die vom Kriege ihren Profit haben. Die Geschichte schon spricht gegen diese Behauptung. Wir haben jetzt die Macht, den Krieg zu verhindern.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Die Kundgebung wurde durch die energiegelassenen Reden der Vertrauensleute der Partei und der Gewerkschaften, die die Arbeiter zum Widerstand gegen den Krieg aufriefen, in die Höhe getrieben.

Gewerkschaftsbewegung.

Streik in Berliner Gemeindebetrieben.

Ein Funkspruch meldet uns: In den Betrieben der städtischen Straßenbahn- und Elektrizitätswerke findet am Montag eine Abstimmung über den Eintritt in den Streik statt. Bisher wurden die Lohnforderungen der Arbeiter abgelehnt. Die Arbeitererschaft verwarf einen Schiedspruch, der eine Erhöhung des Stundenlohnes um nur 2 Pf. vorsah. Die Direktion der städtischen Werke hat bereits Vorkehrungen getroffen, um dem Streik gegenüber gewappnet zu sein.

Die Stärke der belgischen Gewerkschaften.

Aus einem kürzlich erschienenen Bericht geht hervor, daß am 31. Dezember 1913 594 998 Mitglieder bei der belgischen Gewerkschaftskommission angezeichnet waren. Seitdem dürfte die Gesamtmitgliederzahl 600 000 überschritten, denn alle früheren Verbände haben einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Die größten Verbände sind der Metallarbeiterverband mit 100 000 und der Bergarbeiterverband mit 75 000 Mitgliedern. Das Barvermögen der belgischen Gewerkschaften betrug am Schluß des vergangenen Jahres 55 500 000 Fr. Der Bergarbeiterverband hatte um diesen Zeitpunkt ein Vermögen von 15, der Metallarbeiterverband ein solches von 12 und der Textilarbeiterverband ein solches von 8 Millionen. Die Gesamtsummen der belgischen Gewerkschaften betragen im vergangenen Jahre 64 und die Gesamtausgaben 52 Millionen Frank.

Schrengewerkschaften in Frankreich wieder zugelassen.

Ein Zirkular des Unterrichtsministers Francois Albert an die Schulaufsichtsbehörde besagt, daß es die Absicht der Regierung sei, den Verboten die gewerkschaftlichen Rechte zurückzugeben, und daß inselbald die unter den früheren Regierungen unterbunden Beziehungen zwischen Regierungsschulen und gewerkschaftlichen Lehrerverbänden wieder aufgenommen seien.

Die Verhältnisse i. Mostauer Tuchdruckgewerbe

schleiert in der „Grapht in Rouen“ ein Wiener Buchdrucker, welcher längere Zeit dort tätig war, wie folgt: Was die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse anlangt, so kann ich sagen, daß sie um manches besser sind als die bisherigen. Der Arbeiter kann nun wegen wirklich kritischen Gehältern entlassen werden. Nach Mäßiger Kondition muß er im Falle seiner Entlassung eine Abfertigung von mindestens 14 Tagen bekommen. Für sechs Monate gebührt ihm ein Urlaub von einer Woche. Der Arbeiter bekommt im Verband täglich ein gewisses Quantum Milch unentgeltlich. (Milch wird jedoch in den schlechten Zeiten ausgegeben, man bekommt als Ersatz Butter, welche monatlich zur Ausgabe gelangt. Es dürfte meiner Erfahrung nach ca. ein Kilogramm sein.) Auch auf Seite, Arbeitsstunden (Monat) hat der Arbeiter Ansehen.

Die Entlohnung erfolgt nach dem Leistungsprinzip. Der Mindestlohn ist die 6. Stufe. Die Löhne sind nach Leistung in Stufen eingeteilt, von der 6. bis zur 17. Stufe. Der Geschäftsführer steht in der 17. Stufe, Faktore, Subfaktore, Metzgere in der 13.—16. Stufe, mit voll. Prozenten (20 bis 100% Zulage). Nach der Arbeiter bekommt, wenn er seine Schichtende erreicht hat, seinen dementsprechenden Zuschlag von Prozenten. Der Lohn in der 11. Stufe beträgt ca. 30 Dollar monatlich.

Die Begünstigung der geleisteten Arbeit und die Einreichung in eine bestimmte Stufe bestimmt eine Kommission, welche monatlich einmal amtiert. An diese Kommission kann sich jeder wenden, der glaubt, daß er seiner Arbeitsleistung zufolge auf eine höhere Lohnstufe Anspruch hat. Die Kommission besteht aus zwei Arbeitern der Druckerei, dem Geschäftsführer und ein oder zwei Kollegen vom Verband.

Die technischen Einrichtungen werden als sehr mangelhaft geschilfert.

Timmen in Rußland.

Hierzu wird dem „Wormwärts“ geschrieben: Am Abend bildungen vorzubringen, hat Edo Timmen auf dem im August in Hamburg abgehaltenen internationalen Transportarbeiterkongress erklärt, daß er zur persönlichen Information seinen Urlaub in Rußland verbringen wolle. Da er seinen Urlaub verbringen könne, wo es ihm beliebt, habe er nicht die Genehmigung des Kongresses nach (die er auch nicht bekommen hätte), sondern mache die Mitteilung nur, damit es später nicht heißt, wenn die Definitivität von seiner Reise nicht ist, er würde die T. A. verkaufen. Die Russen werden allerdings wissen, warum sie die Verbreitung ihres Auftrags für die „Einigkeit“ mit der T. A. nicht verhindern, daß Edo Timmen in Rußland eingereist ist. Timmen ist als Rechtsanwalt da und hat weder den Auftrag, noch das Recht, mit den russischen Gewerkschaftsvertretern zu verhandeln. Wir zweifeln nicht daran, daß er keine Rolle in der T. A. ebenso ausgeübt hätte, wie im J. S. B., wenn sich herausstellen sollte, daß er den Kongress belogen hätte.

Die Regier und die Gewerkschaftsbewegung.

Die Emanzipations-Bewegung der Regier in Amerika beginnt für die Gewerkschaftsbewegung eine schwierige Lage zu schaffen. Bis jetzt haben die verschiedenen Gewerkschaften keine farbigen Arbeiter aufgenommen, und die Regier empfinden diesen Ausschluss als Beleidigung. In einer öffentlichen Erklärung der Nationalen Vereinigung für die Emanzipierung der Farbigen wird auf die Gefahr hingewiesen, denen sich die weißen Arbeiter aussetzen, wenn sie ihre farbigen Kameraden boykottieren. Sollte diese Lage noch lange andauern, so könnte es laut dieser Veröffentlichung leicht geschehen, daß sich die Regier zu einem zu den weißen Arbeitern im Gegensatz zu stehen den Verband organisieren. Bereits ist der Streik der Stahlarbeiter mit Hilfe farbiger Arbeitskräfte gebrochen worden, und bald werden diese in der Lage sein, jeglichen Streik unmöglich zu machen, wenn sie nicht in den bestehenden Gewerkschaften zugelassen werden. Aus einem Klassenproblem ist eine soziale Frage geworden.

Die Gewerkschaft der kaufmännischen Lehrlinge.

Kreuzstrahlend verläßt wieder eine große Schar junger Menschen die Schule, um sich einem Beruf anzuschließen. Bisher ist es der kaufmännische Beruf, der von vielen Jugendlichen gewählt worden ist. Wierlich deshalb, weil in vielen jungen Köpfen die irdige Meinung vorherrschend ist, der kaufmännische Beruf sei — an sich nicht schwer zu erlernen und bis zum Ziel, selbständiger Kaufmann zu werden, sei nur ein kurzer Weg. Will

man mit seinem Beruf und seiner Arbeit aufs engste verbunden sein, dann müssen Lust und Freude Begleiter sein. Die Ziellosigkeit der kaufmännischen Arbeit erfordert von dem Lehrling die größte Aufmerksamkeit und Ueberlegung. Das Selbständigmachen wird von Tag zu Tag schwerer. Leider zeigen sich in der Ausbildung der Lehrlinge vielfach unangenehme Begleitererscheinungen. Lehrlingsmüdigkeit, übermäßig lange Arbeitszeiten usw. wägen den Zentralverband der Angestellten oft, einzuschreiten. Um all diese Mißstände abzuändern, ist es erforderlich, daß sich die Lehrlinge ihrer Berufsorganisation anschließen. Die Gewerkschaftsorganisation der kaufmännischen Angestellten — der Zentralverband der Angestellten — will sämtliche Lehrlinge zusammenfassen und für sie eintreten. Er will dafür sorgen, daß dem Lehrling eine wirkliche Lehre zuteil wird. Er tritt für den Ausbau des Fortbildungsschulwesens ein. Und da der Zentralverband der Angestellten die einzige freigewerkschaftliche Organisation der kaufmännischen Angestellten ist, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß jeder Lehrling diesem beigetreten werden muß. Das freigewerkschaftliche Banner, unter welchem sich der größte Teil der Handarbeiterschaft zur Erlämpfung eines besseren Lebens vereinigt, muß auch für die kaufmännischen Lehrlinge gelten. Wer ein Interesse an der Ausbildung seines Sohnes oder seiner Tochter hat, der veranlasse den Beitritt zum Zentralverband der Angestellten. Die in fast allen Orten bestehenden Jugendabteilungen des Verbandes bieten dem Lehrling die beste Gelegenheit, sich über die beruflichen Fragen auszusprechen. Daneben veranstalten die Jugendabteilungen Vortragsabende über erste und unterhaltende Gebiete. Jedes Jugendmitglied erhält die Jugendzeitung, die wertvolle Artikel enthält.

Nun kommt nicht länger, sorgt dafür, daß sich eure Söhne und Töchter gewerkschaftlich organisieren im Zentralverband der Angestellten!

Meldet eure Kinder zur weltlichen Schule an.

Aus Schlessen.

Wälfischer Ueberfall auf „Schwarz-Rot-Gold“.

In der letzten Zeit sind in der Reichsprelle mehrfach zu irrtümlichen Mißstellungen von angeblichen Ueberfällen der Wälfischer der Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ auf Mitglieder des Stahlwerks reifenhaft worden. Obgleich es sich hierbei immer um Propaganda der Stahlwerke handelt, werden diese immer in das Gegenteil umgedeutet, und den Reichsbannermitgliedern die Schuld gegeben. Das Reichsbanner legt Wert darauf, treuherzig die Durchführung dieser Anordnungen, die die Beistimmung gegnerischer Organisationen zu unterlassen. Die Leistung kontrolliert die Durchführung dieser Anordnungen. Die Beistimmung der Reichsbannermitglieder durch Angehörige der Wälfischer und Stahlwerkorganisationen fortzuführen, bereits folgende Verhältnisse:

Am Sonntag, den 11. September, wurde eine Abordnung der Jugendmannschaft des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ auf dem Rückweg nach Breslau bei der Durchfahrt durch Lels von dem „Jugendlichen Orden“ auf einem Wege erwartet und mit Feinden gemordet. Hierbei sind mehrere Jugendmannschaften des Reichsbanners erheblich verletzt worden. Die Strafen sind auf dem Reichsbanner des Reichsbanners niedergelegt. Die Strafen-Piraten haben zur Genüge und um ihre Tapferkeit zu beweisen, die Schikane nicht belächelt und den Jugendmannschaften, welche die Nummer des Anwesens feststellen wollten, mit den Leidenlampen ins Gesicht geschleudert und mit Steinen bedroht. Nur der Ruhe und guten Disziplin unserer Jugendmannschaft und der Befestigung des Führers war es zu danken, daß große Schlägerungen vermieden worden sind. Disziplin zu halten und Befestigungen zu vermeiden, müssen die Mitglieder des Jugendmannschafts erst lernen.

Erbauliches aus Frankenstein.

In der Jubilationszeit sind in manchen Klassen Dinge vorgekommen, die die Verantwortlichen mit dem Geisch in bedenkliche Bekümmernissen brachten. Man sollte annehmen, daß die Betroffenen sich freuen, daß sie mit einem blauen Auge davon gekommen sind. Anders in Frankenstein. Wie die Dinge dort liegen, haben die Herrschaften aneinander etwas sehr über den Strang geschlagen, was folgendes Schreiben des Regierungs-Präsidenten in Breslau an einen der Befehlshaber herbeiführt.

Ihre an den Herrn Minister des Innern gerichtete Beschwerde vom 31. Dezember 1923 über die Geschäftsverführung der Kreis- und Stadtgrößen in Frankenstein ist eingehend geprüft worden. Die Prüfung hat ergeben, daß tatsächlich im vorigen Jahre Mittelglieder des Verwaltungsrates und anwesend fast sämtliche Beamte und Angestellte der Kreis- und Stadtgrößen deren Kredit und zwar fast teilweise ohne entsprechende Deckung, in Anspruch genommen haben, um unter Ausnutzung der fortwährenden Geldentwertung durch Kauf und Verkauf von Wertpapieren persönliche Gewinne zu erzielen. Dieses Verhalten kann, wenn es auch in den meisten Fällen formell durch Erteilung der Genehmigung von Seiten des Verwaltungsrates abgedeckt war, keinesfalls gebilligt werden. Den Beteiligten sind deshalb ernste Vorstellungen gemacht worden. Zugewiesen ist den Beamten und Angestellten der Klasse das Betreiben von Spekulationsgeschäften auf dem Aktien und mit dem Kredit der Sparkasse verboten worden. Daburch ist gewährleistet, daß derartige mißbräuliche Fälle sich nicht wiederholen. Auch im übrigen wird dem Herrn Minister berichtet, daß die Geschäftsführung der Kreis- und Stadtgrößen den gesetzlichen und ministeriellen Vorschriften gemäß verläuft.

Das ist zweifellos deutlich. Und was haben die Herren, an der Spitze Landrat von Thielmann, getan? Einen der Aufseher, einen Angestellten des Landratsamtes, haben sie kurzhand auf die Straße geworfen, und ihm dem Glend preisgegeben.

Es ist etwas möglich? Die Schuldigen sitzen weiter in ihren Ämtern, und der diese Dinge aufdeckt, fliegt hinaus. Noblesse oblige, Adel verpflichtet! Ein Wort, das auch heute noch Geltung haben sollte, auch in Geldsachen. Herrn Landrat von Thielmann haben wir empfohlen, den Bogen nicht allzu straff zu spannen. Er hat eine Zeit gegeben, wo er sehr froh war, daß sich Vertreter der Arbeitererschaft für ihn einsetzten. Mehr möchten wir heute nicht betonen. Wir werden nicht eher ruhen, bis der auf die

Strache Gesetze wieder im Arbeitsverhältnis ist. Diese Dinge haben nunmehr auch über den Kreis Frankenstein hinaus Beachtung gefunden. Die Mittel und Wege, die wir anwenden, werden nicht ihre Grenze im Regierungsbezirk Breslau finden.

Hauden. Kindesleiche unter Kohlen. Als Arbeiter des Dominiums Gühren einen in Polnisch-Oberschlesien verladenen Waggon Kohle entladen, fanden sie auf dem Boden des Waggons eine Kindesleiche. Die Ermittlung der Mutter dürfte sich sehr schwierig gestalten.

Glogau. Begnadigung im Mangelwitzer Gattengiftmordprozess. In dem Giftmordprozess Sander-Mangelwitz ist nun das letzte Wort gesprochen worden. Nachdem das Schwurgericht am 22. Mai d. Js. gegen Frau Sander-Mangelwitz auf die Todesstrafe erkannt und das Reichsgericht die erforderliche Revision verworfen hatte, blieb als letzte Instanz noch das preussische Justizministerium. Dieses hat jetzt von dem Recht der Begnadigung Gebrauch gemacht und die wegen Mordes Angeklagte und Verurteilte zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt.

Saarau. Einen unglaublichen Rohheitsakt beging anlässlich eines Streites einer der Beteiligten. Er schlug mit der Kartoffelbade auf seinen Gegner ein, so daß diesem die Schädeldecke zertrümmert wurde und die Finken ihm tief in den Kopf drangen. Der Betroffene brach sofort bewußlos zusammen und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus transportiert.

Warmbrunn. Am Großen Los vorbei. Der Hauptgewinn der Geldlotterie der Deutschen Invalidenhilfe im Betrag von 50 000 Rentenmark fiel in die Kollekte H. Henn, Warmbrunn. Glücklicher Gewinner wäre der Gärtnergehilfe Gerhard Schubert aus Herlichdorf, der früher in der groß. Schloßgärtnerei in Warmbrunn tätig war, gewesen, wenn er nicht das Los kurz zuvor in fröhlicher Stimmung an einen anderen weiterverkauft hätte.

Görlitz. Gedenkfeste für Jakob Böhme. Aus Anlaß der 300jährigen Wiederkehr des Todesjahres des Theosophen und Mystikers Jakob Böhme veranstaltete heute die Stadt gemeinsam mit der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Schismacherzangnung „Jakob Böhme“ unter lebhaftester Teilnahme aller Bevölkerungsteile und vieler auswärtiger Besucher des Philosophen eine Gedenkfeste.

Faulbrunn. Kirchenbrand. Am Montag, den 15. September, nachmittags gegen 5 1/2 Uhr, brach am Hauptaltar der hiesigen Kirche Feuer aus, welches mit erschreckender Schnelligkeit sich griff. Die zuerst herbeieilende Faulbrunner Feuerwehr mußte sich auf den Schutz des mit Ziegeln gedeckten massiven Apsis-Anbaues beschränken. Sie wurde in ihren Bemühungen durch die zahlreich aus der Umgegend eintreffenden Spritzen unterstützt und es gelang, das Presbyterium, den Hochaltar und die Sakristei zu retten, während das mit Holzbalenbedeckte und schindelbedeckte nördliche Hauptschiff, ebenso wie der hölzerne Turm ein Raub der Flammen wurde. Die drei Bronzeglocken, die während des Krieges nicht abgegeben worden sind, sind zerföhren. Ueber die Entstehung des Brandes mutmaßt man, daß das Feuer auf Fahrlässigkeit der mit Ausbesserungsarbeiten am Dach beschäftigten Handwerker zurückzuführen ist. Um 5 Uhr nachmittags hat die Handwerker noch am Bau gewerke. Der Turm war ebenfalls erst durch umfangreiche und schwere Arbeiten instand gesetzt worden. In Chroniken wird das zerstörte Kirchlein zuerst im Jahre 1347 erwähnt.

Gleiwitz. Großes Schadenfeuer. Kurz nach 8 Uhr abends umhüllten dicke Rauchwolken das Grundstück der Gabelschneiderei. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert und war alsbald zur Stelle. Das Feuer wurde mit höchster Aktivität bekämpft, zumal da der Herd eine gefährliche Ausdehnung gewonnen hatte und die benachbarten Häuser stark gefährdet. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Mannschaften nur mit höchster Willensanstrengung die Löscharbeiten vollbringen konnten. Unter größter Anstrengung wurden aus dem unteren Teil des Stalles die Pferde in Sicherheit gebracht und im ersten Stock die Arbeiterinnen versorgt. Die mitgeführten Schutzelektoren erleichterten sehr wesentlich die Löscharbeiten. Nach fast zweistündiger Arbeit war das Feuer so gut wie gelöscht. Unter Zurücklassung einer starken Brandwache rückte die Wehr gegen 10 Uhr ab. Außer Zerkleinerungs- und Futtermaschinen, die im ersten Stock befanden, sind Heu, Hafer und sonstige Futtermittel im Werte von 10 000 Mark verbrannt oder unbrauchbar gemacht worden. Der Dachstuhl ist vernichtet. Was die Entstehungsurache anbetrifft, so ist nach den bisherigen Ermittlungen eine Selbstzündung ausgeschlossen. Allem Anschein nach liegt Brandstiftung vor.

Abnitz. Eisenbahnunfall. Der fahrplanmäßig um 1,05 Uhr nachmittags von Ansnitz abgehende Personenzug stieß am 15. September auf der Strecke zwischen Schglomitz und Anurow mit einem von Anurow kommenden Güterzug zusammen. Dem Zugspersonal vom Personenzug gelang es im rechten Augenblick, den Zug zum Halten zu bringen. Die Gefahr erkennen, sprang das stehende Publikum aus dem Zuge. Die beiden Lokomotiven sind vollkommen demoliert. Die Waggons preßten sich auf die Lokomotiven. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Neobischh. Gute Parteiarbeit. Wie fleißige Arbeit für die Partei sich lohnt, zeigte uns der Freitag vor der Wahl. Es war eine sozialdemokratische Wählerverammlung angefangen mit Genossen Löbe als Referenten und eine völkische mit dem übergetretenen „Bergmann“ Kurth von Kunz. Zu unserer Verammlung waren laut Eintrittsgeld 800 Zuhörer erschienen, bei den Völkischen — sechs, darunter ein kommunistischer Distriktsredner. Die sechs zogen es vor, auch zur Löbe-Verammlung zu gehen. Herr Kurth aber ging nach Hause. Leider haben im Landkreise die Kommunisten die Einigkeit der Proletarier vielfach untergraben mit dem Ergebnis, daß sie und wir Verluste hatten.

Aus der Geschäftswelt.

Freisch gekent liegt man jetzt auf den Empfehlungen für die neue Feinkost-Margarine „Schwan im Blaueband“. Was heißt frisch gekent? Die Krone ist ein großes Butterfass, in welchem ausermahlte Rohstoffe mit Frischmilch und Eigelb nach einem jahrelang erprobten, besonderen Verfahren zu einer appetitlichen Emulsion vermischt werden, die nach Umrührung und entsprechender weiterer Behandlung die Feinkost-Margarine „Schwan im Blaueband“ ergibt. Da die Hauptfache für die Güte der Ware ihre Frische ist, legt die herstellende Fabrik besonderen Wert auf die Empfehlung „frisch gekent“.

Werbt ständig für unsere Zeitung!



Eingefandt.
 Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die prägnanteste Zusammenfassung übernehmen.
 Die Redaktion.

Die Sendezeiten der Schlesijschen Funkstunde.
 Mehrere Male hat man bereits berechtigige Klagen von Rundfunkhörern lesen können, die sich mit dem recht spät beginnenden Abendprogramm des Breslauer Senders beschäftigten und — leider vergebens — um Abhilfe baten. Die künstlerische Leitung der Schlesijschen Funkstunde sollte doch bei ihren Programmplanungen berücksichtigen, daß die faniels schon knappen Darbietungen (man vergleiche demgegenüber einmal das Berliner oder Hamburger Wochenprogramm) von dem größten Teil der sich aus merkwürdiger Verwirrung zusammenfindenden Hörern, für die morgens um 6 Uhr die Arbeit beginnt, nicht mit angefordert werden können, da der auf 9 Uhr festgesetzte Beginn viel zu spät ist, weil für sie um 5 Uhr morgens die Nachtruhe vorüber ist. Bei einigermaßen gutem Willen läßt es sich nach Ansicht vieler Hörer sehr leicht ermöglichen, daß wenigstens diejenigen Darbietungen, die volkstümlicher Art sind, bereits um 8 Uhr beginnen. Es kommen dann solche Teilnehmer, die späteren Beginn wünschen, mit anderen Programmpunkten auch noch auf ihre Rechnung. Wie es jetzt ist — können sich sehr viele Hörer von den bombastisch gepriesenen „30 Konzerten für 2 Mark“, die die Welle 415 bietet, gar keine anhören, da sie um 9 Uhr abends abgeknippt und übermüdet sind. Vielleicht erreichen diese Zeilen, daß die Direktion der Schlesijschen Funkstunde, wie auch der rege mitarbeitende Verein der Funkfreunde Schlesiens dem künstlerischen Leiter einmal klar machen, daß die Einrichtungen des Rundfunks nicht nur für eine bevorzugte Klasse, sondern für die Allgemeinheit der legitimen Rundfunkteilnehmer bestimmt sind und berechtigten Wünschen derselben in Zukunft mehr Rechnung zu tragen ist, als dies bisher der Fall ist.

Briefkasten.
 Allen Anfragen nach eine Besorgungsauftrag beizugeben. Besorgungsaufträge erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswehr-Trägern oder Trägerinnen, die Postbezugs haben die Besorgung beizugeben. Sprechstunde der Redaktion wochentags von 12—1 Uhr mittags.
 In Breslau hat der Wohnungskommissar bereits seit längerer Zeit gemerkliche Räume zu Wohnzwecken zu erfassen versucht; es sind auch eine Reihe bisheriger Gastwirthe hier für nutzbar gemacht worden. Die Tätigkeit des Wohnungskommissars wird allerdings dadurch behindert, daß das Mietvertragsamt als Behörde, die oft Maßnahmen des Wohnungskommissars aufhebt.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Neu eröffnet!
Konzert-Café „Imperator“
 Dessauer Straße 2
 Angenehmer Familien-Aufenthalt
 Täglich: Künstler-Konzert

Schuhhaus des Westens
Nikolaiplatz 2
 Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art
 stets reell und billig.
 Spezialität: Arbeiter-Schuhe u. -Stiefel.

E. Leuchtag
 Wachtplatz
 Damen- und Kinder-Konfektion

Möbelhaus M. Eisinger Frdr.-Wilh.-Str. 12
 Möbel von einfachster bis elegantester Ausführung

Süßrahm-Margarine-Versand
 Inh.: E. Abraham
 Fernruf R. 1724 Breslau VI Fernruf R. 1724
 1. Verkaufsstelle: Friedr.-Wilhelm-Str. 12 (Wachtpl.)
 2. Markthalle Ritterplatz (Galerie direkt an der Treppe)
 3. Fürstenstr. 2, neb. Kaufh. Adler
 Billigste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren.
 Verkauf von August Schneider's Würstwaren.

Schuhe aller Art, reell u. billig, kauft man nur im Schuhhaus Geiger Friedr.-Wilhelm-Str. 15
 (neben Kelling)

Ossyra-Edelkore
 Ossyra-Boonekamp of Maagbitter sind in Qualität vollwertig. — Zu beziehen durch **Georg Ossyra, Breslau 6** Friedrich-Wilhelm-Str. 17
 Dampfzuckerfabrik — Boonekampdestilliererei

Carl Moh Friedrich-Wilhelm-Straße 22.
 Lager aller Arten Schuhwaren f. Herr., Dam., Kind. Spez. Arbeiterschuh, Stiefel.

Herbert Fuchs
 Die billigste Einkaufsquelle für Blusen, Röcke, Kleider, Mäntel Damen- und Arbeiterwäsche
 Breslau VI, Friedrich-Wilhelm-Straße 31

Photo-Atelier Schroeder Aufnahmen aller Art
 Inh.: G. Hammer Spezialität: Kinder- u. Braut-Aufnahmen
 Friedrich-Wilhelm-Straße 60/62

Schuhhaus „Merker“ Große Auswahl in Schuhen
 Friedrich-Wilh.-Str. 78. stets reell und billig.

Strumpfhäuser „Thiel“ Preiswerte Angebote
 Friedrich-Wilhelm-Str. 69. in Strümpfen, Trikotagen u. Wäsche.

Martha Thiel Billigste Bezugsquelle
 Steinerner Straße 28. für Strümpfe, Trikotagen und Wäsche jeder Art.

Tschepner-Schuhhaus
 Anderssenstraße 6
 Große Auswahl nur guter Qualitäten
 :: Preise stets billig ::

E. Lippmann Anderssenstr. 31
 Ring 3312
 Billigste Bezugsquelle von Kolonialwaren und Delikatessen

Paul Ulrich, Hildebrandstraße 27
 ff. Fleisch- und Würstwaren

Josef Cieslinski, Breslau VI Leubnistr. 12-14
 Tel. Ring 7649.
 Gut sortiertes Lager nach Ausschnitten in Ober- und Unter-Leder, sowie sämtl. Schuhmacher-Bedarfs-Artikel. Anfertigung feinsten Maß-Schäfte in eigener Werkstatt.
 Beelle Bedienung! Billigste Preise!

Leder und Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
M. Klau, Posener Straße 4.

Paul Sperlich Bergstraße 14
 Bäckerei und Konditorei

Kaufhaus für Wirtschaftsartikel
 Frankfurterstraße 127
 Billigste Bezugsquelle sämtlicher Haus- und Küchengeräte

Willy Bernert Schneidermeister
 Bärenstraße 21

Otto Werner Bergstraße 30
 Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb

Parteilmitglieder 5% Rabatt. Stets große Auswahl in **Kinder-, Damen- u. Herrenschuhen** zu selten billigen Preisen. Wollen Sie Ihren Plattfuß und die Schmerzen in Füßen und Beinen gokoilt haben, so machen Sie bitte einen Versuch mit einem von mir den Fuß entsprechend angefertigten, halbhohen und eleganten Handarbeitschuh, und Sie laufen leicht und schmerzlos. Sämtliche Reparaturen werden billig u. sachgemäß ausgeführt.
 Preisermäßigung: Breslauer Fachausstellung 1924
 Meine enorm billigen Preise gestatten jedem Einzelnen diesen Schuh zu tragen.
Karl Krause, Schuhmacherstr., Anderssenstraße 19.
 Telefon: Ring 2523.

Krause & Eckstein Lohestraße 33
 Tabakwaren - Großhandlung
 Breslauer Großdestillation und Fruchtsaftpresserei

Heinrich Hannach Breslau 2
 Lohestraße Nr. 20

A. R. Rothmann, Ofenbauwerkstätten Heißen / Kochmaschinen / transportable Kachelheizen / Kachelkamin / Herde
 Breslau V, Rehdigerstraße 24 — Fernruf 50318
 Ofenreparaturen für Stadt und Land wie In- und Ausland
 Man hole bitte Offerten ein!

Hermann Goebel & Co. Breslau VIII, Taubentzienstraße 133/137 — Tel. Ohle 2825
 Likörfabrik und Weingroßhandlung

Ernst Hoffmann Bärenstraße 30 * Hildebrandstr. 28
 ff. Fleisch- und Würstwaren

Fahrradhaus Ochoiski Neumarkt 38 Telefon 40 751
 Motor- und Fahrräder
 Spezial-Werkstätten für Rahmenbau.
 Eigene autog. Schweißerei und Emailier-Anstalt.

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter Straße 62
 Herren-Bekleidung fertig und nach Maß

Wo kaufe ich vorteilhaft?
 Wo lasse ich mein Fahrrad reparieren?
 Nur bei einem wirklichen Fachmann mit eigener, wirklich fachmännischer Werkstatt.
L. Gluth Fahrrad-Reparaturwerkstatt, Neumarkt 13
 mechanischerstr. Breslau Ecke Dreierstr.
 Tel. R. 3587. Groß. Lager in Fahrrad, u. Ersatzteil.

Georg Schöneich, Frankfurter Straße 115
 Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Ferdinand Bannasch Popelwitz Straße 26
 Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
 :: Delikatessen, Zigarren, Zigaretten ::

Reichhaltige Auswahl in **Unter- u. Oberleder-Ausschnitt, ganzen Häuten u. Kopfs, Schäften u. Schuhmacher-Bedarfsartikeln**
 billigst bei **S. Rosenfeld** Neumarkt 10
 Von 1—3 Uhr geschlossen

Lebensmittel, Mehl und Hühnerfutter gut und preiswert

Karl Breuer, Uhrmacher u. Goldschmied Breslau, Kreitzstraße 3
 Uhren — Schmucksachen — Trauringe
 Eigene Werkstatt

Wilhelm Schmidtchen Hirschstraße 68
 Bitte genau auf Firma zu achten

Curt Basler Lehndamm 44 Rebenstraße 12a
 Konditorei und Bestellgeschäft

Luftgewehre ff. Vereine auch leibweise
 Kleinkaliber-Sport-Büchsen
 Teschings • Pistolen • Revolver • Reparaturen • Munition
Ant. Max Schmickal, Breslau
 Kupferschmiedestraße 49, am Neumarkt.

Kaufhaus Adler Fürstenstraße 2 Fürstenstraße 2
 Spezialhaus für Berufskleidung jeder Art
 Manufakturwaren, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
 Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe
 Besondere Angebote in Schürzen

Schuhhaus Miescher Nikolaistraße 1617
 Erstklass. Schuhwaren nach Maß
 Großes Lager fertiger Schuhwaren preiswert
 Reparaturen schnellstens

D. Schneemann, Adalbertstraße 16
 Herren- und Knaben-Garderobe.
 Leinen- und Baumwollwaren zu Ausstattungen in besten Qualitäten
 Webwaren
Seraphine Baruch, Adalbertstraße 24

Kaufhaus A. Tichauer, Neudorfstr. 58
 Billigste Bezugsquelle von Kurz-, Weiß-, Wollwaren :: Herrenartikel

Fritz Ulrich, vrm. A. v. Lebinski, Paulstr. 27
 Trikot- und Schürzen-Fabrikator Besondere gezielte Reparatur-Werkstatt

Paul Finger Neudorfstraße 61
 Kolonialwaren, Delikatessen
 Lohestraße 50 Lina Schach Lohestraße 50
 Tel. Ohle 9038 Tel. Ohle 9038
 Kolonialwaren — Delikatessen

Johann Kluger, Matthiasstr. 152
 Fahrräder, Motorräder, größte Repar.-Werkstatt

Max Goliek Lehngrubenstraße 3
 Preco-Fahrräder. Eigene Reparatur-Werkstatt
 Tel. Ring 7599

Karl Bohn Scheitniger Straße 33
 Tel. O 5860
 Fahrräder Nähmaschinen

Fahrradhaus „Strehlertor“ Lehngrubenstraße 87/89
 Fahr- und Motorräder • Ersatzteile
 Fachmännisch eingerichtete Reparatur-Werkstatt

F. Jockschmann Scheitniger Straße 38
 Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile billigste Preise
 Reparaturen schnell und fachmännisch

Max Neumann, Fahrradbandlung Jägerstraße 2

Paul Märsche Oelmerstraße 15
 Kolonialwaren

Josef Schmidt, Bohrerstr. 34, Vorwerkstr. 45, Aisenstr. 27

Herren- und Knaben-Bekleidung
Gebr. Meister
 Albrechtstraße 40, parterre, I. und II. Etage.
 Gegründet 1866. Tel. Ring 2052.
 Besondere Leistungsfähigkeit durch eigene Anfertigung. — Maßabteilung.

Fahrradhaus Gebr. Nowack Vorwerkstraße 83
 Fahrräder, Motorräder
 Nähmaschinen, Repar.-Werkst. Eig. autog. Lötlanlage

Volks-Schuhhaus Bohrerstraße 43
 Große Auswahl in guten Qualitäten
 Partei-Mitglieder erhalten 5% Rabatt.
 Fahrräder * Motorräder * Nähmaschinen
 Rahmenbau und Reparaturen jeder Art
 Teilzahlung evtl. gestattet
Kleinert & Herrmann
 Gallesstr. 20 und Strahlenstr. 41

Achtung, Fahrradhändler!
 Neubauten, Reparaturen, Emailierungen
 in Motorrad- u. Fahrrad-Rahmen führt sachgemäß und preiswert aus in eigener Werkstatt
Wih. Bieling, Vorwerkstraße 40.

Fritz Kaps, Klosterstraße 7
 ff. Fleisch- und Würstwaren

Geschw. Masur, Klosterstraße 115
 Manufakturwaren — Wäsche — Strümpfe

Breslau 8 Josef Jupe Löschstr. 13
 Reichhaltiges Lager in Ober- u. Unterleder
 :: :: große Auswahl im Ausschneid :: ::
 sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel

J. Richter Nfl. Taubentzienstr. 86
 Ecke Grünstraße
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren :: Wäsche
 Strümpfe :: Trikotagen :: Schürzen

Oswald Grunwald Tel. Ohle 910 Taubentzienstr. 130 Tel. Ohle 910
 Lederhandlung — Lederausschnitt —
 Bedarfsartikel

Paul Schlape Taubentzienstraße 145/47
 Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt

Paul Scholz Taubentzienstraße 151
 Kolonialwaren :: Delikatessen :: Rauchschwaren.

J. Gruner, Taubentzienstr. 168
 Kolonialwaren — Delikatessen

Kolonialwaren, Wein, Tabak- u. Zigarrenhandlung
Edward Jahnel, Breslau, Hordainstr. 59
 Tel. Ohle 1538
 Tapeten- Linoleum
 Spezialgeschäft für Linoleumlegen
Paul Rother Augustastr. 23
 Tel. 50546

Hermann Christoph, Fahrrad-Reparat.-Anstalt
 Breslau 7, Gubitzstraße 68

Wilhelm Staudt, Schießwerderstr. 49
 Fahrräder * Zubehörfteile * Gummi
 zu spottbilligen Preisen.
 Reparaturen schnell und fachgemäß.

Auguste Hoffmann Rosenthaler Straße 61
 Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Möbel Schränke / Vertikos
 Beizen / Küchen
 Sofas / Chaiselongues
 kompl. Einrichtungen
 billig und gut
H. Feige jetzt Neumarkt 12, I.

Carl Moy Kolonialwaren
 Spirituosen
 Breslau, Scheitniger Str. 22
 Brautwein 35% 220
 Liter 20
 Weinbrand-Ver- 780
 schiff 35/40% Ltr. 4
 Jamaika-Rum, Ver- 300
 schiff 35/40% Ltr. 3

Rudolf Hänel 33 Adalbertstraße 33
 Anfertigung eleg. Maßarbeit
 Stoffe z. Verarb. angenommen
 Teilzahlung gestattet.
Bochhandlung Volkswohl
 Modernes Antiquariat
 Breslau 3, N. Gassenstr. 2

Fahrräder u. Ersatzteile
 kaufen Sie billig
 Reparaturwerkstätte
 Lohestraße 87
Anzüge
Gummi-Mäntel
Windjacken
 kaufen Sie billig im
 Herren-Bekleidungshaus
Rudolf Hänel
 33 Adalbertstraße 33
 Anfertigung eleg. Maßarbeit
 Stoffe z. Verarb. angenommen
 Teilzahlung gestattet.
Bochhandlung Volkswohl
 Modernes Antiquariat
 Breslau 3, N. Gassenstr. 2